Redaktion
und Administration
Prag I., Celetna 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.

Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

Nr. 47.

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

4. Kislew 5683

24. Nov. 1922

Der antisemitische Terror an der Prager deutschen Universität.

Der jüdische Rektor.

Das Ereignis der letzten Woche war der Kampf um den jüdischen Rektor. Es war ein kleiner Kriegsrausch für die antisemitischen Studenten und eine große Verwirrung für alle übrigen. Da gab es Besetzung von Hörsälen, Belagerung von Instituten, Verteidigung von Laboratorien; Zelte, Posten, Wer-da-Rufer; Lagerlebenersatz auf Schulbänken; Losungswort und Kampfgeschrei. Und das Ziel? „Schutz der deutschen Kultur!" Nun, der gerade Weg war es ja nicht. Aber auch andere fanden nicht den geraden Weg. Die Judenfrage ist eben für viele ein sehr heißer Brei. Die „Bohemia" schrieb über — die Schädigung des deutschen Volkes, das „Prager Tagblatt" über die — Freiheit der Universität; und — welche Verwirrung! — Viktor Dyk schrieb in den „Nár. Listy" eine ganz anständige Notiz über die jüdische Tragik. Der akademische Senat orakelt und will vermitteln — in einer Sache, wo es doch offenbar nur dann etwas zu vermitteln gibt, wenn man nicht weiß, was man will. Die Tschechen — stehen auf Seite des jüdischen Rektors. Und die Juden? Tun, als ob eben die Judenfrage auf die Welt gekommen und der Antisemitismus eben geboren worden wäre.

Hier ist ein Symptom unverdient zum Kern des Problems geworden; weil die Welt nun einmal nur das Auffallende und gut „Aufgemachte" sucht. Wundert sich ein Einsichtiger über die Affäre? Sind die deutschen Professoren — bis auf einige wenige Säulen verschwundener deutschliberaler Pracht, die sich gerade an der Prager deutschen Universität erhalten haben (die Vertrauenskundgebung für Rektor Steinherz zeigt die verschwindende Zahl arischer Liberalen!) — vielleicht nicht durchaus antisemitisch, sind es die deutscharischen Studenten nicht — bis auf einige Ausnahmsexemplare — und ist der Antisemitismus nicht eine ausgesprochen demagogische Massenhaßbewegung, die doch wahrhaft noch weit weniger harmlose Mittel im Arsenal hat, als Studentenstreik und Hörsaalbesetzung?

Wer wundert sich? Warum die Verwirrung? Warum Nebenthemen?

Ja, wird man vielleicht fragen, sind etwa die Jüdischnationalen in der Sache einig? Sind alle Jüdischnationalen mit der Taktik der jüdischnationalen Studentenschaft einverstanden? Ist für die Jüdischnationalen das Problem so leicht zu lösen?

Nein. Aber wir haben einen großen Vorteil: Wir können offen und frei sprechen. Wir brauchen um den heißen Brei der Judenfrage nicht herumzugehen. Denn gerade das Gegenteil davon ist unser Programm.

Wir können besonders in diesem Falle offen sprechen. Denn der Kampf tobt, wenigstens äußerlich, theoretisch betrachtet, zwischen Antisemiten und Liberalen; und wir sind politische Gegner von Professor Steinherz. Er hat erklärt, daß er sich vollkommen als Deutscher fühle. Wir bedauern diese Erklärung; bedauern sie — im Interesse des jüdischen Volkes.

Denn — und das ist unser wesentlicher Standpunkt zum Kern der Frage — daß Steinherz seinem Wollen und Bekennen nach — Deutscher und nicht Jude ist, das ist eine jüdische und keine deutsche Angelegenheit. Dagegen können nur die Juden Protest erheben, nicht aber die Deutschen. Denn es ist ein Verlust des jüdischen Volkes.

Wir, Juden des Westens, befinden uns in einer Zeit des Übergangs. Unser jüdisches Wesen ist mit westlicher Kultur vollgesogen. Wir haben — trotz unserer jüdischen Gegebenheiten an Körper, Seele und Geist, Geschichte und Bewußtsein, Temperament und Bestimmung — infolge der Entwicklung der letzten Generationen deutsche, resp. andersnationale Kultur angenommen und uns dadurch unsern jüdischen Menschheitsaufgaben entfremdet.

Nun beginnt langsam wieder die Rückkehr zum Judentum. Wir wollen dem jüdischen Geist wieder die jüdische Kultur geben. Aber wir stehen erst am Anfang. Die Bewegung hat erst begonnen. Und versucht man es, durch eine Bewegung einen Querschnitt zu machen, so erhält man ein falsches Bild. Man findet Juden, die sich jüdischnational nennen und kulturell vollkommen deutsch sind; und Juden, welche sich zum deutschen Volke rechnen, und eine jüdische Seele haben. Der Wille ist vom Sein unterschieden.

Wir halten es für die Pflicht eines jeden Juden, zu sorgen, daß das Judentum, dessen Leben in Gefahr ist, erhalten werde; und die Betrachtung der Lage der Juden fordert von einem Juden, der diese Pflicht anerkennt, als weitere Pflicht: Offenes Bekenntnis zum jüdischen Volke. Darum leugnen wir aber nicht, daß wir zum großen Teil der deutschen, resp. andersnationalen Kultur angehören; und daß für einen jeden Juden die Möglichkeit gegeben ist, sich gegen das Judentum zu entscheiden und sich zum „Deutschtum" zu bekennen. Wir sind eben im Übergang. Ja, wir erkennen nicht nur die Möglichkeit solchen Bekenntnisses, sondern auch die Möglichkeit seiner Ehrlichkeit an.

Ich wiederhole: Dem Judentum ist Unrecht geschehen in solchem Falle und nicht dem Deutschtum. Es ist endlich einmal Zeit, mit der Legende aufzuräumen, als ob die Mitarbeit der Juden an deutscher Kultur dieser einen wesentlichen Schaden zufügen könnten. Im großen Meere des arischen Deutschtums kann der jüdische Einschlag nur anregend wirken, indem er jenes Quantum innerer Bewußtheit und Kritik erzeugt, welches der Kulturentwicklung nur förderlich sein kann. Aber selbst, wenn eine kleine Verschiebung der Eigenart möglich wäre, so wird sie durch die ungeheure Bereicherung der deutschen Kultur durch jüdische Mitarbeit um ein Unendliches übertroffen. Ebenso ist es umgekehrt: die Einbuße, welche die deutsche Kultur erleidet, wenn sie sich zur Erhaltung ihrer Reinheit des Antisemitismus und seiner Methoden, die das gerade Gegenteil aller Kultur und Humanität sind, bedient, ist weit größer, als der Gewinn einer eventuellen Reinerhaltung sein könnte.

Und darum ist es klar: Es ist nicht Sorge um die deutsche Kultur, die hier am Werke ist, sondern einfacher, geist- und kulturloser Haß gegen die Juden, Vorstoß der Reaktion und jener Gesinnung, die in den Juden nichts als die Läuse im Pelze der deutschen Kultur zu erkennen vermag und der der tote Rathenau nichts anderes ist, als die „erlegte Judensau". Heute ging es gegen den jüdischen Rektor, morgen gehts gegen den jüdischen Professor; übermorgen gegen den jüdischen Studenten.

Wir dürfen uns durch unser Bedürfnis nach Objektivität nicht täuschen lassen. Der Antisemitismus ist wohl um einen objektiven Kern und eine jüdische Schuld herumgebaut. Der objektive Kern ist die Wesensverschiedenheit zwischen Juden und Nichtjuden, und die jüdische Schuld ist die Sucht eines großen Teils der Juden, diese Verschiedenheit aus Opportunitätsgründen zu verschleiern. Aber Antisemitismus wird aus diesen Dingen erst, wenn Kern und Schuld zum Kristallisationspunkt aller Arten böser Masseninstinkte, von Haß, Neid, Verantwortungslosigkeit und Demagogie werden. Dann erst entsteht jenes süße Volksgift, jener geistige Fusel, der der Antisemitismus in Wahrheit ist.

Was nützt hier Aufklärung? Was nützt ein Abwehrkampf — da doch ein Kampf nur Aussicht auf Erfolg hat, wenn er sich gleicher Waffen bedienen kann.

Es gibt nur einen Weg: Jüdisches Selbstbewußtsein und Selbstkritik. Wir wissen, daß wir anders sind und wir wollen uns und niemanden darüber hinwegtäuschen. Wir haben unsere Eigenart und unsere Aufgabe, die unserer Eigenart entspringt. Trotzdem oder gerade darum können wir mit den andern arbeiten, mit klaren Scheidungen und klaren Gemeinsamkeiten. Nichts leistet dem Antisemitismus mehr Vorschub als die trüben Wasser der Assimilation. Nichts ist ihm schädlicher wie unser reines Wollen, das Bewußtsein unserer Eigenart und das Bekenntnis zum Volke dieser Eigenart. Das ist unsere „Abwehr". Wir haben — in Erkenntnis und Bekenntnis unseres Volkswesens das Recht hier zu leben und hier kulturell zu arbeiten. Und ist ein Jude auf legalem Wege zum Rektor dieser von einer so großen Zahl von Juden besuchten Universität gewählt worden, so darf kein antisemitischer Terror das Recht beugen.

Den Rektor Steinherz versichern wir unserer menschlichen Sympathien — mag uns auch politisch eine tiefe Kluft trennen. Wir sehen, wie Judenschicksal dem bescheidenen Gelehrten plötzlich die Last einer großen Verantwortung auf die Schultern gelegt hat. Wir haben genug Erklärungen zu dieser Affäre gehört. Wer aber denkt an den Menschen Steinherz? Die Juden! Wir sehen ihn einsam stehen, in tragischer Situation. Im Stiche gelassen von denen, die ihn gewählt; in zweifelhafter Haltung das deutsche Volk, zu dem er sich zählt; voller Sympathie und Verehrung für ihn — aber freilich kaum zu seiner Freude — die Juden (auch das bestätigt die „Vertrauenskundgebung). Rektor Steinherz ist für uns ein dem jüdischen Volke Entfremdeter; aber das Schicksal, das er mutig auf sich genommen hat, verleiht dem Manne, der sich als Deutscher fühlt und als Deutscher zu kämpfen meint, die heroischen Züge des Juden, der mit jüdischer Konsequenz für seine Überzeugung kämpft.

F. W.

*

Eine Erklärung des jüdischen Nationalrates.

Der jüdische Nationalrat befaßte sich in seiner Sitzung vom 21. November mit der durch die Umtriebe einer Gruppe von Studenten und Professoren an der deutschen Universität entstandenen Lage und sieht sich mit Rücksicht auf die in Mitleidenschaft gezogenen Hörer jüdischer Nationalität zur folgenden Erklärung veranlaßt:

1. Der jüdische Nationalrat ist überzeugt, daß das terroristische, von Professoren offenbar begünstigte Auftreten der deutschen Studentenschaft demjenigen Geiste entspringt, der sich in Deutschland und in Ungarn durch rücksichtslose ja sogar verbrecherische Akte äußert, daß dieses Auftreten auf rassenantisemitische Motive zurückzuführen und als eine Äußerung der großen, gegen die Existenz des jüdischen Volkes gerichteten Aktion mit aller Entschiedenheit bekämpft werden muß. An dieser Überzeugung kann auch die Tatsache nichts ändern, daß der an diesem Kampfe teilnehmende deutschliberale Teil der Judenheit zugleich — im Gegensatz zum grundsätzlichen Standpunkt des jüdischen Nationalrates — einen Kampf um seine Anerkennung bezw. Behauptung seiner Angehörigkeit zum deutschen Volke führt.,

2. Ohne sich auf eine Diskussion über die Intervention der jüdischnationalen Hochschüler beim

Feuilleton.

Berliner Brief.

Marksturz und Antisemitismus in Deutschland. — Bevorstehende Neuorientierung der Berliner jüdischen Gemeinde.

Von unserem Korrespondenten.

Berlin, Anfang November 1922.

Berlin steht wie das übrige Deutschland unter dem einen Eindruck der unaufhaltsamen Entwertung seiner Währung. Das Beispiel Österreichs gibt keine Vergleichsmöglichkeit, weder in räumlicher Beziehung, noch was Aufbau und Struktur seiner Bevölkerung anlangt. Es ist ein Unterschied, ob im Grunde nur eine einzelne Stadt (Wien) oder ein 60 Millionen-Land und -Volk mit gewaltiger Industrie und einem ebenso großen industriellen Proletariat durch den Währungsverfall sich täglich neuer und immer drohenderer Sorge um das Notdürftigste des Lebens ausgesetzt sieht. Kein Wunder, wenn in der Presse, in den Versammlungen und den täglichen Gesprächen die Angst vor dem Winter immer wieder zum Ausdruck kommt. Wie katastrophal die Markentwertung eigentlich ist, kann man einer Mitteilung entnehmen, die mir vor wenigen Wochen ein gerade aus Petersburg kommender angesehener russischer Jude machte. Dieser bezeichnete die Verhältnisse in Sowjet-Rußland im Vergleich zu Deutschland als viel stabiler und ruhiger. Das bemerkenswerteste Anzeichen hiefür sei der bereits seit einer Reihe von Monaten gleichgebliebene Brotpreis, der ja nicht nur für Rußland, sondern auch für die anderen Länder ein besonders genauer Gradmesser der wirtschaftlichen Gesundheit oder Fieberkrankheit eines Landes ist. Was die schwere Krankheit des deutschen Wirtschaftskörpers von der des österreichischen unterscheidet, ist das zähere Vertrauen der breiten Volksschichten in die deutsche Valuta. Diese Erscheinung ist, soziologisch genommen, die Bekundung eines zähen nationalen Lebenswillens, die zwar den völligen Wirtschaftsverfall Deutschlands aufhält oder wenigstens verlangsamt, in individueller Hinsicht aber naturgemäß Enttäuschung auf Enttäuschung bringen und immer höher steigende Erbitterung auslösen muß.

Die Regierung und die Juden — das sind die aus der gleichen Entwicklung in anderen Ländern schon bekannten hauptsächlichsten Objekte des Zorns der von der „Markpsychose", wie man es etwas frivol ausgedrückt hat, noch befangenen Massen. Im günstigen Falle ist „Ausländer" die euphemistische Bezeichnung für die Juden. Wo man hinhorcht, in der Eisenbahn, in der Elektrischen und Stadtbahn, macht sich in Gesprächen der Arbeiter, Handwerker und kleinen Kaufleute der Haß und die Wut gegen die Ausländer und Juden Luft, und nach den in solchen Gesprächen geäußerten Drohungen stünde beiden nichts Gutes bevor. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß im allgemeinen dem deutschen Durchschnittsbürger jeder Sinn für Empörung und Revolution mangelt und auch noch dem Arbeiter der Militärdrill und die spezifisch deutsche Untertanendisziplin in den Knochen sitzt, sonst wäre es sicher schon zu Explosionen gekommen. Auch löst jede Bewegung der Antisemiten von rechts sogleich eine der extremen Linken aus. Da ein bewaffneter Fascismus wie in Italien von der Entente sofort mit der Besetzung Deutschlands beantwortet werden würde, ein kommunistischer Aufstand aber an der Abwehr des Bürgertums und der ungleich stärkeren Sozialdemokratie zerschellen müßte, so sind die im deutschen Judentum gehegten Befürchtungen vielleicht übertrieben. Bedenklich bleibt allerdings der gerade in den Kreisen der Arbeiterschaft immer mehr zunehmende Antisemitismus. Daß die eigentlichen Schuldigen an der Entwicklung der letzten Monate weder die jüdischen Börseaner noch die ausländischen Juden sind, die in Deutschland oder im Ausland angeblich den Kurs der Mark drücken, sondern in Wahrheit die deutschnationalen und völkischen Pogromhetzer, welche die intellektuellen Urheber der Ermordung Rathenaus sind, daran denkt in Deutschland heute niemand mehr. Der Rathenau-Prozeß in Leipzig hat gezeigt, aus welcher Atmosphäre der Mordplan in den Köpfen unreifer Knaben und Jünglinge entstanden ist. Und erst von Rathenaus Ermordung datiert der ungeheure Marksturz. Der einzige Sinn, den deutsches Judentum und deutsche Intellektuelle in dieser blutigen Tat finden können, ist der Gedanke an den Opfertod, den Rathenau für Deutschland gestorben ist. Wie sinnlos aber auch diese Hingabe im Grunde war, lassen viele einzelne kleine Geschehnisse erkennen. Symptomatisch ist z. B. die erst in den letzten Tagen erfolgte Ablehnung eines die Ehrung Rathenaus bezweckenden Antrages in der Wilmersdorfer Stadtverordneten-Versammlung durch die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei, die die Majorität bilden. Daß das deutsche Bürgertum in seiner Mehrheit durch die Lehre des Rathenaumordes nichts gelernt und auch nichts vergessen hat, konnte man den Reden auf dem letzten deutschnationalen Parteitag in Görlitz entnehmen. Die Referate und Debatten auf dieser Tagung waren, ungeachtet des Ausscheidens der extrem-deutschvölkischen Reichstagsabgeordneten Wulle und von Graefe und des Ausschlusses eines anderen deutschnationalen Reichstagsmitglieds und Majors, der durch die Teilnahme an den Vorbereitungen zur Ermordung Rathenau kompromittiert war, genau so antisemitisch gefärbt wie früher und wenn sogar ein als gemäßigt geltender Führer, wie der Vorsitzende der Partei, der Minister a. D. Hergt, sich zu der Androhung eines außerparlamentarischen Kampfes gegen

Unterichtsminister einzulassen, weist es der jüdische Nationalrat als illoyalen Trick zurück, daß die Intervention den jüdischnationalen Studenten eben von denjenigen Faktoren zum Vorwurf gemacht wird, die den jüdischnationalen Studenten durch Verweigerung der Anerkennung, durch Vorenthaltung von Informationen und Nichtgewährung des Schutzes bei früheren Vorkommnissen den Glauben an den guten Willen der Universitätsbehörden genommen haben. Der jüdische Nationalrat findet es bedauerlich, daß diese Kampfmittel gegen die jüdischnationalen Studenten auch von deutschdemokratischer Seite angewendet wird, offenbar in der Absicht, eben im gegenwärtigen Moment die deutsche Solidarität gegenüber der jüdischen hervorzuheben.

3. Der jüdische Nationalrat betrachtet es als seine Pflicht für die ungekürzten Rechte der Hochschüler jüdischer Nationalität insbesondere für das Recht der unbehelligten Teilnahme an allen Zweigen des Hochschulstudiums zu jeder Zeit mit seiner ganzen Kraft einzutreten.

*

Ein Bericht der jüdischen nationalen Studentenschaft.

Wir haben uns an den Zehnerausschuß der jüdisch-nationalen und jüdischen Studenten aus der Slowakei mit dem Ersuchen gewendet, uns einen Bericht über ihre Stellungnahme und die bisher unternommenen Schritte zu geben. Wir erhalten daraufhin vom Zehnerausschuß folgende Mitteilungen:

Wir sind von einer Versammlung, die vom Vereine jüdischer Mediziner an der deutschen Hochschule in Prag und dem Hilfsverein jüdischer Studenten aus der Slowakei einberufen wurde, gewählt worden. Die Meinungen, die sich in dieser Versammlung äußerten, sowie die Ansichten, die bei den Beratungen des Zehnerausschusses zum Ausdruck gebracht wurden, kristallisierten sich dahin, daß die jüdische Studentenschaft hier vor einem Ereignis stehe, das weit mehr bedeutet als dessen momentener Anlaß, weit mehr als die Frage des jüdischen Rektors und weit mehr als die Unmöglichmachung des Universitätsbetriebes. Wir erkannten darin den ersten Vorstoß einer antisemitischen Bewegung, die sich entschlossen hat, im Kampf gegen die jüdischen Studenten Gewalt und Terror anzuwenden. Es war eine wohlorganisierte Unternehmung gegen die primitivsten Lebensrechte der jüdischen Studentenschaft, welche hier in dieser Form ihren ersten Versuch gemacht hat. Wir waren uns über die Gefährlichkeit der Lage und darüber klar, daß es unsere Pflicht ist, in dieser entscheidenden Stunde unsere ganze Energie und alle uns zu Gebot stehenden Mittel zu versuchen, um dieser Unternehmung rechtzeitig die Spitze zu bieten.

Wir wandten uns vorerst an die akademischen Behörden; zunächst an das Dekanat der medizinischen Fakultät, welches ohne einen Versuch zu unternehmen, erklärte, außerstande zu sein, die Institute den Nichtstreikenden zugänglich zu machen, an das Rektorat, an den Senat, schließlich an den Fünferausschuß des Senats.

Die Antworten die wir hier erhielten, sowie das ganze Verhalten uns gegenüber, insbesondere aber auch unsere Erfahrungen, die wir in langjährigen Verhandlungen mit den Universitätsbehörden, in welcher Angelegenheit auch immer, (numerus clausus, die Anerkennung der jüdisch-nationalen Vereine auf akademischem Boden usw.) gemacht hatten, konnte uns keineswegs befriedigen und uns die Beruhigung geben, daß wir auf diesem Wege zu unserem Rechte kommen könnten und daß auf diesem Wege den gefährlichen Aktionen der Antisemiten Halt geboten werden könnte. Das medizinische Dekanat erklärte sich außerstande, die das Universitätsgebäude besetzt haltenden Personen zur Ausweisleistung zu verhalten, das Rektorat war unzugänglich, weil besetzt, auch telephonisch nicht erreichbar. Der Senat vermochte seine Entschlüsse bezüglich der Räumung der Institute von Seiten der Streikenden nicht durchzuführen. Wir waren also in folgender Lage: Auf der Universität herrschten unumschränkt und nicht im geringsten gestört die antisemitischen Studenten, sie waren die Herren der Situation und keine Universitätsbehörde hat auch nur den Versuch gemacht dieser Herrschaft der Gewalt energisch entgegenzutreten. Es blieben uns also nur zwei Wege: Entweder Gewalt mit Gewalt zu beantworten oder, da uns die Universitätsbehörden im Stiche ließen, uns an die höhere Unterrichtsbehörde zu wenden. Wir haben den Weg der Gewalt nicht beschritten und haben uns an den Unterrichtsminister gewandt. Wir mußten dies direkt tun, da uns nicht, wie den übrigen Parteien parlamentarische Vertreter zur Seite standen. Wir ersuchten den Unterrichtminister angesichts der an der Universität herrschenden Verhältnisse um Schutz unserer persönlichen und akademischen Freiheit.

Wie begründet unsere Skepsis gegenüber der Hilfe, die wir vom Senat zu erwarten hatten, war, erhellt auch aus der Art, in welcher das von akademischen Senat eingesetzte Fünferkomitee die Verhandlungen mit den einzelnen Parteien pflegte. Sie umfaßten einseitige Verhandlungen mit den Streikenden, deren Inhalt den Nichtstreikenden vorenthalten wurde.

Der Senat hat nachher sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß wir uns an eine außerhalb der Universität stehende Behörde gewendet haben. Wir müssen diesen Vorwurf ablehnen. Die Autonomie der Universität besteht nur solange, als sie nicht vom Terror vernichtet wird. Wenn wir uns, um diesen Terror, der bereits die Autonomie vernichtet hatte, zu brechen, an die höhere Unterrichtsbehörde gewandt haben, so kann uns keine Verletzung der Autonomie zum Vorwurf gemacht werden. Wir müssen es überhaupt zurückweisen, daß gegen uns mit derartigen formalistischen Argumenten operiert wird, in einer Zeit, wo wir um die primitivsten, kulturellen und menschlichen Rechte der Juden zu kämpfen gezwungen wurden.

Das Türkische Programm für Lausanne.

Paris. (J. C. B.) Der Hauptdelegierte der Angora-Regierung für die Orient-Konferenz in Lausanne Ismet Pascha, der am 15. in Paris eingetroffen und am selben Tage vom Präsidenten Poincaré empfangen wurde, äußerte noch am selben Tage gegenüber Vertretern der Pariser Presse, die Türken werden in Lausanne auf dem im „Nationalen Tag" von Angora niedergelegten Forderungen bestehen.

Bekanntlich hat die Nationalversammlung in Angora in ihr im sogenannten „Nationalen Tag" aufgestelltes Programm auch die Forderung eingeschlossen, daß diejenigen arabischen Länder, die früher unter türkischer Herrschaft gestanden haben, jetzt ihr uneingeschränktes nationales Selbstbestimmungsrecht erhalten sollen.

London. (J. C. B.) Wie aus Rom telegraphiert wird, soll die Angora-Regierung die italienische Regierung von ihrer Absicht verständigt haben, in Lausanne eine Volksabstimmung in Syrien, Palästina und Mesopotamien zu fordern, in welcher über das Schicksal dieser Länder entichieden werden soll.

Prof. Weizmanns Abreise nach Palästina.

Die Abreise Professor Weizmanns nach Palästina, die ursprünglich für den 2. November vorgesehen und dann infolge der englischen Ministerkrise verschoben worden war, soll nunmehr dieser Tage erfolgen. Prof. Weizmann, der einige Wochen in Palästina zu verbringen gedenkt, fährt in Begleitung von Colonel Kish, der in Palästina ein wichtiges Amt übernehmen soll. (Ziko.)

Reise Sokolows nach Lausanne.

Anläßlich der Orientkonferenz begibt sich der Präsident der Zionistischen Exekutive, Nahum Sokolow, nach Lausanne, da möglicherweise auf dieser Konferenz auch gewisse Palästina betreffende Fragen berührt werden könnten. Auch eine arabische Abordnung unter Führung von Muza Kazim Pascha hat sich nach Lausanne begeben, um zu versuchen, dort die Forderung nach Unabhängigkeit Palästinas und Annullierung der Balfour-Deklaration vorbringen zu können. (Ziko.)

*

Eine Kundgebung der israelitischen Kultusgemeinde.

In der letzten Sitzung der israelitischen Kultusgemeinderepräsentanz ergriff der Vorsitzende Dr. Stein das Wort zu einer Erklärung, in der er u. a. ausführte: „Wie bekannt, wurde an der hiesigen deutschen Universität für das Jahr 1922/23 Prof. Dr. Steinherz mit der Würde eines Rektors betraut. Er wurde auf diese Stelle mit einer Zweidrittel-Majorität berufen und diese Zweidrittel-Majorität der berufenen Wähler ist eine genügende Garantie, daß Professor Dr. Steinherz zu diesem Amte absolut fähig ist. Aber irgendeine Gruppe jüngerer und älterer Reaktionäre aus dem deutschen Hochschullager spricht ihm diese Fähigkeit nur deshalb ab, weil Prof. Steinherz Angehöriger der jüdischen Religionsgemeinschaft ist; sie ist bestrebt, auf terroristische Weise diese ihre mittelalterliche Kastenansicht, durch die ein anerkannter Gelehrter wegen seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religionsgesellschaft disqualifiziert werden soll, zur Geltung zu bringen. Ich bin überzeugt, daß jeder Kulturmensch dieses unkulturelle Beginnen verurteilt und ich bin mir der Zustimmung aller in dieser Repräsentanz vertretenen Gruppen und der Zustimmung aller Mitglieder der Kultusgemeinde bewußt, wenn ich als Vorsitzender dieser Kultusgemeinde erkläre, daß auch unsere Kultusgemeinde das Bestreben verurteilt, ein Mitglied unserer Religionsgemeinde wegen seiner Zugehörigkeit zur jüdischen Religionsgemeinschaft zu disqualifizieren, und daß in diesem Kampfe der Anhänger einer fortschrittlichen und demokratischen Idee mit Anhängern des reaktionären Mittelalters unsere vollen Sympathien auf Seiten der Vertreter der fortschrittlichen und demokratischen Gesinnung bei Prof. Dr. Steinherz sind und daß sie sich auf das schärfste dagegen verwahrt, daß ein Jude wegen seines Judentums disquilifiziert werde.

*

Der Krieg gegen den jüdischen Rektor in der Wiener Presse.

Der Radau, den die deutschnationalen Studenten in Prag schlagen, weil sie den Juden Samuel Steinherz nicht zum Rektor haben wollen, hat in jüdisch-assimilatorischen Kreisen doch eine gewisse Wirkung ausgelöst. Nicht in der „Neuen Freien Presse" des Herrn Benedikt und nicht im „Tagblatt" des Sieghard-Singer, welche über die Vorgänge in Prag wohl berichten, aber möglichst wenig davon reden, daß es sich um eine Judengeschichte handelt. In der „Sonn- und Montagszeitung" und im „Neuen Wiener Journal", die sonst auf assimilatorischem Standpunkte stehen und der Verleugnung des jüdischen Volkstumes zugunsten der israelitischen Deutschtümelei das Wort reden, wird der Prager Vorfall zum Gegenstand der Kritik gemacht und damit der üble Eindruck abgemildert, den das Verhalten der übrigen Wiener Presse hervorrufen muß.

In der „Sonn- und Montagszeitung" schreibt Karl Tschuppik: „Was im deutschen Prag mit deutscher Kultur, mit Bildung und Bedürfnissen der Zivilisation zusammenhängt, ist jüdischen Ursprungs: das Theater, das noch immer auf einer ansehnlichen Höhe steht; die großen Zeitungen; die Bildungsvereine; die humanen Anstalten — alles verdanken die Prager Deutschen jahrzehntelanger Treue und Arbeit der deutschen Juden. Die Frage, was die andere Seite für das Prager und für das Sudetendeutschtum getan, bringt einen in die größte Verlegenheit. Man wird nicht einen namhaften Mann, nicht ein Werk zu nennen vermögen; ja, selbst die eine Zeitung, die man als den Anwalt der Krakeeler ansehen darf, wird von Juden gemacht." (Gemeint ist hier die „Bohemia". — Die Red.)

Im „Neuen Wiener Journal" führt Anton Kuh aus: . . . „Deutscher" und „Jude" war, soweit Politik und Kultur in Frage kam, identisch. Die Juden gaben das Geld her, die Juden hielten Universität und Theater aufrecht, die Juden schlugen sich — sehr überflüssigerweise — mit den Tschechen herum, die Juden opferten sich dem Worte „Tradition". Deutschböhmen nannte das „seinen Kampf", aber „sein Kampf" verlief wesentlich anders: in Kappen- und Bandparaden, Umzügen und Kneipgelagen, der Anstimmung von Massengesängen nebst reichlichem Verbrauch der an die Brust des Erwachsenseins gehefteten Vokabel: „Viererausschuß", „Ortsrat", „Mißtrauensvotum" und „Vollversammlung". (Die zum Bauch aufgeschwemmte Massennull.) Die Prager Juden aber, aus zeitüblicher Treue, mit dem Stolz des Stiefkinds, das den Vater ernährt und gegen Beschämungen dieser anschmiegsamen Liebe

---

die links gerichtete Regierung verstieg, zeigt dies, wie sicher und kraftvoll sich die Deutschnationalen schon wenige Monate nach Rathenaus Tod fühlen. Auch jetzt noch kann der deutsche Spießbürger Rathenau das Verbrechen, sich als Jude die Führung von Deutschlands auswärtigen Angelegenheiten angemaßt zu haben, nicht verzeihen. Ich habe gelegentlich einer vor kurzem unternommenen Bahnfahrt es selbst erlebt, wie ein schon seinem Stande nach nicht völlig ungebildeter sächsischer Fabrikant im Verlaufe eines antisemitischen Vortrags, den er seinen übrigen Reisegefährten hielt, unter anderem behauptete, Loucheur, der frühere französische Minister für Wiederaufbau, mit dem Rathenau das bekannte, von seinem Gegner Hugo Stinnes früher bekämpfte, jetzt von ihm selbst aber verwirklichte Wiesbadener Abkommen schloß, sei ein Schwager Rathenaus und der Pariser Vertreter der A. E. G. Daran schloß sich eine längere Darlegung über die jüdische Versippung der Diplomatie und Enthüllung der Weltpolitik als jüdisches Börsenmanöver. Und keiner der Zuhörer widersprach diesem offenkundigen Unsinn. Sehr charakteristisch war auch die Sympathie und das Mitleid, das sich während des Rathenau-Prozesses den armen verführten jugendlichen Angeklagten zuwandte. Wenn Rathenau jetzt diese Haltung des deutschen Bürgertums sehen könnte, müßte er nicht mit Gram und Grauen erkennen, wie das Volk, dem er dienen wollte, nicht einmal durch die Hingabe seines Lebens von seinem Antisemitismus abzubringen war.

Herzl führte als Beweis für die tiefe Verwurzelung des Antisemitismus in der deutschen Volksseele das deutsche Märchen an. Ein ebenso gültiger Beweis für die unausrottbar reaktionäre Gesinnung weiter deutscher Volkskreise ist der brutale Witz, den ich vor kurzem in einem unzweifelhaft deutschnational aussehenden Kreise erzählen hörte: Erzberger und Rathenau treffen sich im Himmel und beschließen, das Wiedersehen bei einer Flasche Wein zu feiern. Als sie sie bei Petrus bestellen, erklärt dieser, sie müßten warten, bis der „Wirth" komme. (Der Reichskanzler Dr. Wirth, der bei den Rechtsparteien besonders verhaßt ist, hat schon seit langem in der reaktionären Presse Spitznamen wie „Reichswirth" usw. erhalten und wiederholt sind Attentatspläne gegen ihn aufgedeckt worden.)

Die Sorge für die nächste Zukunft und auch die schwere materielle Gefährdung der jüdischen Institutionen und Körperschaften haben sichtlich dazu beigetragen, daß der innerjüdische Meinungsstreit viel von seiner früheren Heftigkeit verlor. Die Keren-Hajessod-Aktion unter den deutschen Juden, in der es den Zionisten gelungen war, ein Zusammenwirken der verschiedenen Richtungen und hervorragenden Persönlichkeiten zu erzielen, hatte vor einiger Zeit allerdings einen gewissen Rückschlag ausgelöst. Die unentwegten Liberalen, ebenso auch die extremen Orthodoxen hatten den Zionisten wieder den Kampf angesagt, bezw. waren, wie die Agudas Jisroel und deren deutsches Hauptorgan, der Frankfurter „Israelit", weiter in starrem Gegensatz zu der K.-H.-Bewegung geblieben. Der Kampf der liberalen Richtung sollte besonders bei den bevorstehenden Wahlen in die Berliner jüdische Gemeinde unter scharf antizionistischer Losung geführt werden. Diese Absicht war umso unbegreiflicher, als bei dieser Ergänzungswahl auch unter den günstigsten Umständen die liberale Partei nicht mehr als die ihr von den Zionisten und Orthodoxen angebotenen Sitze erlangen konnte. Die Wahlen sind jetzt, nachdem sie einmal bereits verschoben wurden, neuerdings bis zum 15. Jänner vertagt worden. Wie es scheint, haben die Verhandlungen zwecks Herbeiführung eines Kompromisses doch Aussicht auf Annahme durch die liberale Gruppe. Angesichts des Ernstes der Zeit und der völligen Sinnlosigkeit der Verwendung ungeheurer Beträge für den Wahlkampf, die besser den Wohlfahrts- und kulturellen Institutionen der Gemeinde zugeführt werden sollten, dürfte das vorgeschlagene Kompromiß bei allen Parteien Annahme und Billigung finden. Durch dieses Kompromiß wird aller Voraussicht nach die Jüdische Volkspartei, welche außer den Zionisten noch andere Gruppen mit nationaljüdischer Gesinnung umfaßt, und die Orthodoxie, die in der Gemeinde fast immer mit den Zionisten zusammenging, die Majorität der Sitze erhalten. Die Berliner jüdische Gemeinde, die jetzt mit den im letzten Jahr Zugewanderten schätzungsweise über 250.000 jüdische Seelen umfaßt, würde dann in einem neuen Geist geleitet werden. Das Hauptpostulat der Jüdischen Volkspartei ist die Errichtung jüdischer Schulen. Es ist interessant, daß auch einzelne liberale Vertreter heute dieser Forderung mehr oder weniger offen zustimmen. Die Hauptveranlassung hierzu ist wohl in der Tatsache eines erschreckenden Rückgangs im Besuch den von der Gemeinde eingerichteten Religionsschulen zu suchen. Die von Felix Theilhaber vorausgesehene Gefahr des Untergangs der deutschen Juden erfährt durch dieses sich in unheimlichen Ziffern ausdrückende schwindende Interesse für Judentum und jüdisches Wissen eine traurige Bestätigung.

Die Berliner jüdische Gemeinde ist nach dem Muster der preußischen Stadtgemeinden organisiert: außer der Repräsentantenversammlung, welche der Stadtverordnetenversammlung entspricht und also eine parlamentarische Körperschaft ist, besteht noch der sogenannte Vorstand, dem Magistrat oder Stadtrat entsprechend. Diesem obliegt die eigentliche Verwaltungstätigkeit. In der Repräsentantenversammlung kommen jetzt nun 21 Mandate, im Vorstand sechs zur Neubesetzung.

L. S.

Unsere Grabdenkmäler.

Eine Mahnung zur Umkehr von A. H.,*) Architekt.

Grabmäler sollen den Verschiedenen ehren. Mehr aber als der leblose Stein ehrt den Verblichenen das treue Andenken der Hinterbliebenen; hat er sich in ihren Herzen ein Denkmal errichtet, dann hat er nicht umsonst gelebt.

Je edler der Verstorbene war, umso häufiger betreten, die um ihn trauern, seine Grabstätte und lassen jedesmal ein Steinchen bei ihrer Grabespilgerfahrt (Keweruiß) auf einer Stirne des Grabsteines zurück und bald sind sämtliche Absätze des Grabmals mit solchen Steinchen förmlich übersäet. Der weiteste Weg wird nicht gescheut; mir werden Fälle berichtet, wo Kinder aus überseeischem Lande herbeikamen, das Grab ihres Vaters zu besuchen.

Doch der Besucher will ungestört und ganz in nächster Nähe am Grabe verweilen können. Auf unseren Friedhöfen befinden sich schnurgerade Wege vor den Grabreihen. Dem Besucher ist es peinlich den kalten Blicken Neugieriger ausgesetzt zu sein, fort drängt es ihn von dem geraden Pfade, wo ihn jeder beobachten kann. Bei alttraditioneller Gestaltung des Grabes — von der leider gerade Maßgebende abgewichen sind — konnte der Besucher bis zum Kopfende des Grabhügels herantreten, wo ein stellenartiger (stehende Platte) Grabstein von ziemlicher Breite und etwa Manneshöhe, gemeinsam mit der Vegetation der Nachbargräber ihn vor Beobachtung schützte. Dort war er mit dem teuren Toten allein; dort verrichtete er seine Gebete, die ihm Erleichterung schufen, weisen doch unsere Tschinen (Andachtsbücher) eigene Grabgebete auf; dort legte er schließlich sein Steinchen hin.

Aus meiner frühesten Kindheit erinnere ich mich meiner seligen Mutter, wie sie sich schluch-

*) vgl. desselben Verfassers Artikel in Nr. 30 vom 28. Juli d. J.

durch das Motto gefeit: „Es gibt überall Elemente . . .“ oder „Wer wird generalisieren?“ wiesen das Wort „Jud“ weit von sich weg und nannten sich deutsch. Sie zahlten, schufen, ließen sich prügeln für dasselbe Sudetenland, das ihre Not zwar als die seine ausposaunte, ihr Werk als das seine — aber mit dem Vorbehalt ihrer Verhöhnung und Beschimpfung. Die Juden hätten — wenn nicht im Frieden, so doch im Kriege — Kehrt machen müssen; der Tscheche stand eine Zeitlang mit offenen Armen da. Sie taten es nicht. Sie gossen lieber für Deutschböhmens Staatsdummheiten — von denen weiland Minister Koerber so Herrliches zu erzählen wußte — das Bad aus, als Kämpfer für das „deutsche Prag“. Was Wunder, daß sie jetzt, von rechts und links eingekeilt, zum Schaden den Spott haben!“

Palästinareferat.

Gehalten auf dem dritten Zionistentag.

Von Alex. Feig.

(Fortsetzung).

Ich bin der Ansicht, daß wir an alle Zionisten appellieren müssen, entsprechend mitzuarbeiten beim Aufbau Palästinas; die Arbeit ist so mannigfaltiger Natur, daß hier jeder seine Art der Beteiligung, die seinen Fähigkeiten am besten entspricht, finden kann. Es trifft sich gut, daß für die vielen Kaufleute und sonst praktisch in der Wirtschaft Beschäftigten unter uns Gelegenheit geboten ist, sich wirtschaftlich hierin zu betätigen. Ich denke vor allem an die Beteiligung und, was vielleicht noch mehr ist, an die Propaganda und Interessiewecktung für die verschiedenen wirtschaftlichen Unternehmungen, so vor allem die P. L. D. C., des Jewish Colonial Trust, die Arbeiterbank, Hypothekenbank und dann die tschechosl. Industrie-Gesellschaft „Hitkadmuth“. Erlauben Sie mir mit einigen Worten auf diese Unternehmungen einzugehen:

1. Die P. L. D. C. Sie haben wahrscheinlich gehört, daß vor nicht langer Zeit Doktor Ruppin hier war, um eine Aktion für diese Gesellschaft in diesem Lande, wie in anderen Ländern in die Wege zu leiten. Die Gesellschaft hat, wie Ihnen bekannt sein dürfte, zum Zweck, Boden in Palästina zu erwerben und ihn herzurichten; eine Aufgabe, die sie in gewisser Hinsicht gemeinsam mit dem N.-F. durchführt. Den Boden, den die P. L. D. C. erwirbt, richtet sie her und teilt ihn in kleinere Parzellen, wie sie der Einzelne verwenden kann. Es ist ihr gelungen, größere Komplexe zu erwerben, also in jüdischen Besitz zu bringen, darunter so wertvollen Boden, wie ihn der Karmel darstellt. Die Gesellschaft, die in den letzten Jahren mit befriedigendem Erfolg arbeiten konnte, lenkt nun ihr Hauptaugenmerk auf diesen Karmelboden, auf dem eine Gartenstadt, ein jüdisches Villenviertel Haifas entstehen soll. Der Boden wurde geteilt in Parzellen zu 1000 Quadratmeter, die je nach der Lage 50, 100 und 200 £ kosten. In einigen Ländern (darunter solchen mit gar nicht guter Valuta) ist es nun gelungen, Gruppen zu bilden, die sich auf einem Teil dieses Areals Häuser errichten wollen; sie bilden einen Verein mit eigenen Satzungen. Auch für die Tschechoslowakei ist so ein Verein im Entstehen ich werde gerne Interessenten später nähere Details bekanntgeben. Wenn man bedenkt, ein wie geringer Betrag verhältnismäßig 50 £ sind, so müßte man glauben, daß sich wohl bald 100 Zionisten finden werden, die für diesen geringen Betrag ein Stückchen Land in Palästina, noch dazu in der wundervollen Lage des Karmel erwerben, ein Stückchen Boden in Palästina besitzen wollen. Und die P. L. D. C. ist dadurch, durch diese Verkäufe und durch Verkäufe ihrer Aktien zu 1 £ wieder in der Lage, Kapital frei zu bekommen und neue Bodenkäufe zu tätigen.

2. Die Arbeiterbank ist, wie Ihnen bekannt, eine mit Hilfe der zionistischen Organisation gegründete Institution der Arbeiter, die diese in die Lage versetzen soll, selbständig Arbeiten zu übernehmen, die Arbeiter und die Kwuzoth mit Darlehen zu unterstützen und überhaupt die Arbeiter finanziell auf eigene Füße zu stellen. Ich sehe hier besonders für unsere sozialistisch fühlende Jugend die Aufgabe, durch Erwerbung und Propaganda der Aktien (zu 1 £, auch in Raten zahlbar) diesen Gedanken immer mehr und mehr Verwirklichung zu schaffen.

3. Die Hypothekenbank des Jewish Colonial Trust und Ruthenberg-Gesellschaft werden auch in der nächsten Zeit mit ihren Aktien, bezw. Hyp.-Pfandbriefen auf den Markt durch die Emissionsstelle des Finanz- und Wirtschaftsrates treten — hier ist unbeschränkte Möglichkeit für Beteiligung und Unterstützung der Zionisten.

4. Schließlich die Hitkadmuth; hier verweise ich auf die Sonderbesprechung.

Ich habe Ihnen hier nur einige Beispiele genannt für wirtschaftliche Beteiligung, wir gedenken in der Palästinakommission, wenn wir nur genügend Mitarbeiter finden, überhaupt eine

Wirtschaf.s-Sektion

zu schaffen, die sich mit allen diesen und ähnlichen Frage zu beschäftigen hat.

Habe ich bis jetzt einiges über Mitarbeit, Mitbeteiligung am Aufbau Palästinas von hier aus gesagt, so gestatten Sie mir einige Worte noch über ein anderes wichtiges Kapitel zu sagen, das ist die

Vorbereitung für Palästina,

die Vorbereitung aller jener, die nach Palästina zu gehen beabsichtigen. Hier muß zunächst festgestellt werden, gründliche, gründlichste Vorbereitung, und mag sie Jahre in Anspruch nehmen, ist für jeden Vorbedingung gedeihlicher Arbeit in Palästina, in welchem Beruf immer er dort zu arbeiten gedenkt. Wir würden in allen unseren Wirtschaftszweigen weit besser dastehen, hätten wir und könnten wir immer gut vorbereitete Menschen haben. Vor allem gilt dies für Chaluzim; wir haben daher dieser Frage besonderes Augenmerk zuzuwenden. Der Chaluzverband ist die gegebene Zentralstelle hiefür; er arbeitet mit uns in engstem Kontakt und wir haben Ihnen daher Resolutionen vorzulegen, die ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen Palästinakommission und Chaluzverband sichern sollen. Wir sind auch in dieser Frage, der Hachscharah, der Vorbereitung, noch nicht so weit, wie unsere Gq. in anderen Ländern, wir werden hier sowohl was die Landwirtschaft als auch was das Handwerk betrifft, Einrichtungen treffen müssen, wie z. B. das deutsche technische Chaluz-Sekretariat, das Lehrstellen vermittelt, die Ausbildung fördert durch Flugblätter, Kurse usw. Bei dem Kapitel „Chaluzim“ glaube ich in einigen Worten jener größten Gruppe tschechoslowakischer Chaluzim in Palästina, der Gruppe „Chefzibah“ Erwähnung tun zu müssen, die durch die Entsendung ihrer Vertreter im heurigen Sommer vielen von Ihnen näher bekannt wurde. Die Gruppe hat die Arbeiten in Nuris begonnen, sie wurde angesiedelt unter der Bedingung, daß sie sich das Inventar zu beschaffen habe. Die Vertreter der Gruppe haben hier im engsten Einvernehmen mit dem Keren-Hajessod ihre Aktion durchgeführt, es ist ihnen doch darüber hinaus gelungen, Juden durch die konkreten Tatsachen ihrer Siedlung für das Palästinawerk zu gewinnen, die sonst nicht für diese Sache zugänglich gewesen wären. Wie Ihnen bekannt, mußten die Budgets der Palästinaexekutive wegen der nicht genügenden Eingänge wiederholt herabgesetzt werden, so daß auch diese Gruppe daher nicht von der Exekutive die genügenden Mittel erhalten konnte — ich sehe es daher als umso größere Pflicht unsererseits an, hier helfend einzuspringen und größere Mittel zu beschaffen, damit diese Gruppe nicht den Weg so vieler früherer Kwuzoth gehen muß, die mangels genügender Ausrüstung und rechtzeitiger Durchführung der vorbereitenden Arbeiten nicht entsprechend arbeiten konnte, in entsprechendem Ausmaße, woher dann jene so sehr verschrienen und gewiß beklagenswerten „Defizite“ der Arbeiter stammen.

So weit über das Kapitel „Chaluzim“; betonen möchte ich, daß das, was ich darin über Vorbereitung gesagt habe, in genau dem gleichen Maße auch für Unterehmer, Leute mit Kapital gilt, mögen sie was immer dort beginnen wollen. Was gute Ausbildung vermag, möchte ich Ihnen an dem Beispiel eines jüdischen Hutmachers demonstrieren, der vor 2—3 Jahren nach Palästina kam mit einem Vermögen von nur 200 £, bestehend aus Werkzeugen, Waren und etwas Geld, aber mit sieben Kindern, die gut ausgebildete Hutmacher waren und heute zwei große Geschäfte in Jaffa und Jerusalem besitzt, weitere Filialen eröffnet und ein wohlsituierter Mann ist. Bei derart tüchtigen Sachkenntnissen kann der Mangel an Geld eher vertragen werden, wenn man auch sagen muß, daß größere Unternehmungen häufig in Palästina daran kranken, daß zu wenig Mittel für die wie bei jeder neuen Sache notwendigen Versuche, Experimente, vorhanden sind. Vor allem aber bleibt doch tüchtige Sachkenntnis und auch Gewöhnung an einfache Verhältnisse, eine gewisse primitive Lebensweise notwendig — wir brauchen, wie Schochen mit einem glücklich gewählten Wort sagt, „den wirtschaftlichen Chaluz“, der Mensch, der auf vorgeschobenem Posten steht, wo ihm alle Bequemlichkeiten und Hilfsmittel fehlen und der sich darauf beschränkt sieht, die Arbeit ganz aus eigenem heraus zu beginnen und durchzuführen. Entschlußkraft und technische Fähigkeit, die Arbeit zu bewältigen, sind die erste Voraussetzung.“

Zur Vorbereitung zähle ich auch die

Erlernung des Hebräischen,

für die wir durch Beschaffung von Büchern und palästinensischen Zeitungen zu arbeiten gesucht haben. Leider wird trotz aller unserer Resolutionen immer noch viel zu wenig Hebräisch gelernt, man vergißt, daß man das, soferne man nach Palästina geht, dort infolge der veränderten Arbeits- und Lebensweise, Angewöhnung an das Klima usw., nicht so schnell nachholt und ist vom wirklichen jüdischen Leben dort abgeschlossen — und soferne man hier bleibt, den richtigen Kontakt zu dem neuen Palästina, zu dem wirklichen Erez Israel nicht gewinnt. Schuld ist, um es ganz offen zu sagen, die Faulheit vieler großer und kleiner Zionisten und eine unbegründete Furcht vor der Schwierigkeit der Sprache, andererseits ist Schuld die Untätigkeit der zionistischen Organisationen auf diesem Gebiet, das Fehlen von geeigneten Lehrmitteln, Lehrbehelfe usw. Aber das gehört schon in das Gebiet der Kulturarbeit, mit der wir sowohl diesen Zweig unserer Arbeit, als auch den der

Propaganda für Palästina

gemeinsam haben. Hier sehe ich ein hauptsächliches Arbeitsgebiet der Vereine, die neben der Propaganda für die Mitbeteiligung aller ihrer Zionisten und der Juden ihres Sprengels am wirtschaftlichen Aufbau Palästinas dafür sorgen müssen, daß die Kenntnis Palästinas und der Probleme seines Aufbaues, die bei uns noch sehr arg darniederliegt, verbreitet wird. Als Mittel erscheinen mir dabei in erster Linie Vorträge, Kurse, Bibliotheken, Vertrieb von Büchern und Zeitungen usw. Wir gedenken, soferne wir nur die Mittel hiefür erhalten, eine

Palästina-Ausstellung

zu veranstalten, die Produkte Palästinas, Bilder, Tafeln usw. enthalten soll und ein anschauliches Bild von Palästina geben wird. Einige Vorarbeiten sind bereits getroffen. Wichtig erscheint mir, daß die Vereine, überhaupt jeder einzelne Zionist, die Existenz der Palästinakommission überhaupt zur Kenntnis nimmt und sich gewöhnt, mit ihr in ständigen Meinungsaustausch zu treten.

Ich habe mich bemüht, Ihnen im Vorstehenden einen kleinen Ausschnitt von den Problemen unserer Palästinaarbeit zu geben, ohne daß ich mir einbilde, auch nur im entferntesten eine der angeschnittenen Fragen mehr als gestreift zu haben. Ich werde mich freuen, wenn meine Ausführungen Ihnen Einiges für Ihre Arbeit bieten konnten; unsere Arbeit ist vielgestaltig und schwer; wenn wir nur immer mit dem Glauben an unsere Sache und mit der nötigen Energie, mit heißem Herzen und mit kühlem Kopf uns an die Arbeit machen, dann werden wir unser Ziel erreichen, unseren Teil beizutragen an der Wiedergeburt des jüdischen Volkes auf seinem Heimatboden, Erez Israel.

---

zend am Grabe meines Vaters niederwarf, den Rasen immer und immer wieder küssend.

Solche Bilder müßte der Grabsteinentwerfende, leider heute in den meisten Fällen ein Nichtjude oder doch ein, dem Judentum völligEntfremdeter, vor Augen haben.

Dann könnte es vermieden werden, daß statt des althergebrachten, freistehenden Erdhügels eine Sockel- oder Brüstungsmauer, oft sogar mit Bronzegeländer oder ähnlichen Auswüchsen einer mißgeleiteten, kalten Architektenphantasie, auf dem Grabe errichtet wird, die den Hinterbliebenen den Zutritt zur Grabstätte verwehrt.

Dann könnten nicht Sarkophage aufgetürmt werden, wie sie den Päpsten und Bischöfen der Renaissance in den Kirchen aufgestellt wurden, auf jüdischen Friedhöfen aber befremden.

Dann würd eman auch von den aufgedonnerten, protzigen, an der Friedhofsmauer klebenden, sogenannten „Grüften“ absehen, die sich glücklicherweise ja schon überlebt haben.

Die tatsächliche Gruft (Mausoleum) sei ausgenommen, diese kann manchmal — außergewöhnliche Mittel vorausgesetzt — durchaus am Platze sein, nur wäre das Mausoleum als eine Stätte der Ungestörtheit durchzubilden.

Ist die Frage der allgemeinen Anordnung der Grabstätte (früher eine Selbstverständlichkeit, von der erst das, Ende des 19. Jahrhunderts hereinbrende, Kulturbabylon unserer Tage abwich) endgültig entschieden und gelöst, dann erst kann die spezielle Ausbildung des Grabsteines, denn um einen solchen wird er sich in den meisten Fällen handeln ins Auge gefaßt werden.

Und da sollten uns wieder, was schlichte Schönheit der Form anbelangt, die Grabsteine unserer Großeltern und früherer Zeiten als Vorbild dienen.

Doch davon ein andermal.

Mussolini über das Palästinamandat.

Ouchy, 21. November. Obwohl die einladenden drei Großmächte beschlossen haben, keine anderen Fragen zur Diskussion auf der Konferenz zuzulassen, als die auf den türkisch-griechischen Frieden bezüglichen sowie die Meerengenfrage, treffen andauernd noch alle möglichen Delegationen hier ein. Zu den bereits hier befindlichen vier ägyptischen, verschiedenen syrischen, mazedonischen, afghanischen und sonstigen Abordnungen hat sich jetzt noch eine syrisch-palästinensische gesellt, die die Zuteilung Palästinas als Mandatsland an England rückgängig machen möchte.

Heute traf hier eine syrische Abordnung ein, die aus Emir Schekid Aralan und dem früheren Sekretär des Sultans besteht. Emir Aralan hatte in Rom eine Unterredung mit Mussolini, in der er Unterstützung für die Forderung der syrischen und palästinensischen Araber erhalten zu haben behauptet, ein vereinigtes syrisch-palästinensisches Königreich aus dem heutigen französischen und englischen Mandatsgebiet zu bilden. Auf die Bemerkung des Emirs, daß diese Stellungnahme Mussolini in Schwierigkeiten mit einem Ententekollegen bringen könnte, soll Mussolini geantwortet haben, daß er die Lausanner Konferenz nur für eine Etappe ansehe.

*

Wenn diese Nachricht richtig ist, und wenn die Meinung Mussolinis richtig wiedergegeben ist, wovon offenbar diese Nachricht selbst nicht ganz überzeugt ist, versucht Mussolini auf der Jagd nach Kompensationsobjekten für Italien gegen die Entente auch die französischen und englischen Mandate in seine Kalkulation zu ziehen. Er wird damit schwerlich Erfolg haben. Denn es ist als sicher anzunehmen, daß England und Frankreich Angelegenheiten, die bereits endgültig entschieden und vom Völkerbund ratifiziert sind und die mit den derzeitigen Problemen gar nicht im Zusammenhang stehen, nicht werden von neuem aufrollen lassen.

Die Orientkonferenz.

Die Mandate bleiben aufrecht.

Berlin, 21. November. United Telegraph meldet aus Lausanne: Die Friedensbedingungen der Alliierten lassen erkennen, daß das englisch-französische Programm nur unwesentliche Konzessionen an die Türkei vorsieht. Die Bedingungen enthalten u. a. folgenden Punkt:

Die Mandate über Mesopotamien, Syrien und Palästina bleiben aufrecht.

Fragen und Antworten.

Die Palästina-Kommission gibt im folgenden eine Reihe von Antworten wieder, die das Palästinabureau der Amerikanischen zion. Organisation Fragestellen erteilte und sie, da von allgemeinem Interesse, in dem offiziellen Organ der amerikanischen Zionisten „The New Palestine“ abdruckt. Derartige Antworten erscheinen in fast jeder Nummer dieses Blattes, die Palästina-Kommission der tschechosl. Zion. Org. ist gerne bereit, allen Fragestellern über Palästina in gleicher Weise in der bestmöglichen Art Auskunft zu geben und lädt zur Einsendung von Anfragen an das Bureau der Palästina-Kommission, Prag II., Růžová 24, ein.

Viehimport. Palästina importiert den größten Teil seines Viehs aus Syrien und Cypern. Da die Qualität nicht zufriedenstellend war, wurden Versuche unternommen, Vieh aus Rumänien und Ungarn einzuführen und obgleich sich ergab, daß entferntere Länder mit den Nachbargebieten nicht konkurrieren können, werden doch große Mengen aus überseeischen Ländern importiert. Der Viehimport aus Madagascar hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Eine Ladung von 100 Stück Vieh kam letzthin in Haifa an. Das Vieh wurde von der Firma Silbermann, Diskin & Kaplan, Kommissionäre, importiert, die eine große Firma von Madagascar vertreten. Das Lebendgewicht des Viehs variierte zwischen 700—900 engl. Pfund per Stück, das Vieh wurde per Stück um 62 bis 65 Dollar cif Haifa verkauft. 50 Stück kauften Jerusalemer Fleischhauer, der Rest wurde in Haifa verkauft. Beabsichtigt wird der regelmäßige Import von geschlachtetem Vieh aus Madagascar; es werden Anlagen in Haifa errichtet, wohin das Vieh direkt importiert wird und wodurch die Verzögerung durch die Quarantäne in Port Said wegfällt. Wenn auf diese Art regelmäßig Lieferungen erfolgen werden, wird eine bedeutende Herabsetzung der Preise für Rindfleisch erfolgen.

Die Bautätigkeit in Jerusalem. (T. B. in B.) Sie schlagen vor, daß ein Versuch im Hausbau zu machen wäre, derart, daß der künftige Mieter das Haus samt Grund durch Zahlung von über eine Reihe von Jahren verteilten Raten kaufen könne. Ein derartiger Versuch ist bereits eingeleitet worden, durch die Initiative des bekannten Londoner Bauunternehmers A. Davis, der letzthin Palästina besuchte und dabei die Baumöglichkeiten in Jerusalem studierte. Davis kaufte eine Anzahl Parzellen von der Palestine Land Development Company. Die Parzellen sind 5 Meilen vom Jaffa-Tor entfernt, linkerhand der Straße nach Bethlehem. Er beabsichtigt 4 Häuser auf diesen Grundstücken zu errichten. Außerdem sicherte er sich eine Option auf

einen größeren Bodenkomplex, auf welchen er beabsichtigt, 36 Hauser innerhalb der nächsten 18 Monate zu errichten. Bauunternehmungen sind derzeit in Palästina ein günstige Aussichten bietender Geschäftszweig.

Textilindustrie. (L. C. in U.) Sie finden es unverständlich, wieso die Juden in Polen (Lodz, Bialystock etc.) die Textilindustrie durch ihre Energie zu solch hohem Grad entwickelt haben, während in Palästina diese Industrie so gering entwickelt ist und nur kleine Fortschritte macht? Der Grund für diesen Übelstand liegt hauptsächlich in der Schwierigkeit des Maschinenexportes. Wenn Maschinen aus Deutschland nach Polen gehen sollen, so sind dazu nur ein paar Tage nötig, von England, Deutschland oder der Schweiz nach Palästina transportierte Maschinen sind monatelang unterwegs. Ein anderer Übelstand ist das Fehlen sachverständiger Monteure. Die Bedingungen Palästinas für die Entwicklung von Textil-Rohstoffe sind an Ort und Stelle. Die Levante importiert jährlich für 80 Mill. Dollars Textilwaren, während Palästina, Ägypten und Syrien ansehnliche Mengen Baumwolle, Wolle und Seide produzieren. Elektrische Antriebskraft wird zur Verfügung stehen, sobald das Ruthenbergprojekt verwirklicht wird, was nur eine Frage der Zeit ist. Die Textilindustrie hat in Palästina eine verheißungsvolle Zukunft.

Die Frau in der jüd. Bewegung.

Frauenarbeit.

Die Notwendigkeit, daß beim Aufbau in Palästina auch unsere Frauen mitarbeiten sollen und müssen, ist so selbstverständlich, daß darüber eigentlich nichts zu sagen wäre, ungeachtet eines Artikels in der „Selbstwehr" Nr. 32 vom 11. August l. J., in welchem als das höchste und erstrebenswerteste Ideal eines Mädchendaseins der Flirt mit einem lebenden Objekt dargestellt wird.

Unter anderem heißt es dort: „Kein Mädchen, das seinen Gefährten gefunden hat, und keine Frau, deren Mann sie ganz zu erfüllen weiß, wird und soll sich durch Tagespolitik auch nur einen Tag ihrer höchsten kulturpolitischen Mission, Geliebte und Mutter zu sein, entziehen lassen."

Nun ganz abgesehen davon, daß nicht jedes Mädchen Gelegenheit hat, ihre hehrste Mission, nur Geliebte zu sein, zu erfüllen, und nicht jede einen Mann findet, der Zeit hat, den ganzen Tag mit ihr zu flirten, lehrt auch die Erfahrung, daß gerade solche Mädchen, die so vorurteilsfrei sind, keine eigene geistige Richtung zu haben und die darauf eingestellt sind, nur Geliebte eines Mannes zu sein, selten gute Frauen und Mütter werden.

Gewiß gibt es Frauen, welche, wie der Artikelschreiber so schön sagt, von ihren Männern ganz erfüllt werden, aber doch auch eine große Zahl, die nicht so indolent sind, nicht an allem, was um sie herum vorgeht, keinen Anteil zu nehmen. Nicht jede Frau hat Mutterpflichten zu erfüllen, die selbstverständlich allem anderen vorgehen, sehr oft aber vernachlässigt werden von Frauen, welche als Mädchen keine andere Interessen hatten als den Flirt. Der moderne Haushalt nimmt heute, Dank der vielen technischen Hilfsmittel, die Frau nicht so sehr in Anspruch, daß sie unbeschadet ihrer Hausfrauenpflichten nicht auch geistige Interessen pflegen könnte.

Bei jedem fängt der höhere Mensch erst an, wenn er sich irgend eine Aufgabe zu nichtpersönlichen Zwecken stellt. Eine der wichtigsten und hehrsten Aufgaben, welche sich heute jeder Jude und jede Jüdin zu stellen moralisch verpflichtet ist, ist die Mitarbeit an dem Aufbau der jüdischen Heimat.

Nicht politisch soll sich die Frau betätigen. Ihr Feld ist die soziale Fürsorge für ihre Mitschwestern in Palästina. Es gilt die Schaffung von Frauen- und Mädchenheimen, Koch- und landwirtschaftlichen Schulen, Wöchnerinnen- und Säuglingsheimen zu ermöglichen und vielerlei, was nur Frauen für Frauen leisten können.

Schwierig ist nur die Frage, in welcher Weise können und sollen Frauen außerhalb Palästinas mitarbeiten. Daß für diese Frage bis nun keine Antwort gefunden wurde, liegt daran, daß Mädchen- und Frauenvereine nur in größeren jüdischen Zentren, wie Prag, Brünn und Mährisch-Ostrau, Gelegenheit haben, wenigstens zum Teil praktische Arbeit leisten zu können, während der größte Teil zu wenig Betätigungsfeld hat.

Der Hauptzweck der Palästinaarbeit besteht in der Aufbringung von Geldmitteln. Die Schwierigkeit, die schon bei den Männergruppen sich bei Sammlungen für den Nationalfonds, Schekel, Keren-Hajessod usw. ergibt, ist bei den Frauen- und Mädchengruppen, die sich mit diesen Arbeiten befassen sollten, umso größer und schwer durchführbar.

Hingegen wäre der Versuch zu machen, direkte Frauenarbeit in den Dienst der Sache zu stellen. Jene Frauen und Mädchen, welche in der Anfertigung von Handarbeiten und kunstgewerblichen Gegenständen geschickt sind und über genügend freie Zeit verfügen, sollen veranlaßt werden, schöne Handarbeiten anzufertigen und sie den zionistischen Leitungen zur Verfügung zu stellen.

Handarbeiten können, ohne große Kosten zu verursachen, nur durch die Arbeit bedingt, sehr wertvoll sein.

Diese könnten bei verschiedenen Gelegenheiten, wie Veranstaltungen usw., als Preise bei Verlosungen namhafte Beträge ergeben. Für einen Bruchteil des Erlöses könnte frisches Rohmaterial angeschafft werden und jenen Damen, welche mehr als ein Stück arbeiten wollen, zur Verfügung gestellt werden. Sache der Frauen- und Mädchenvereine wäre es nun eine solche Aktion zu organisieren. Vielen Frauen und Mädchen wäre dadurch Gelegenheit gegeben, für unsere Sache praktische Arbeit leisten zu können.

In Troppau wurde bereits ein derartiger Versuch gemacht. Das Ergebnis ist: Ein gehäkelter Perlbeutel (Frl. Hertha Rößler), eine weiße gestrickte Decke (Frl. Adele Reich), eine gestrickte Golddecke (Frl. Miladi Sucharipa), ein Milien auf Seide gemalt (Frl. Weiß, Oderfurt), eine Schmuckkassette, Holzschnitzerei (Herr Adolf Horowitz) und eine Rose, Silberfiligran (Frau Ernestine Spiegel). Weitere Arbeiten wurden in Aussicht gestellt.

So ist es möglich, praktische Frauen- und Mädchenarbeit in den Dienst der großen Sache zu stellen.

E. S.

Spenden-Ausweis:

Frau Ernestine Spiegel Erlös für eine Handarbeit von Frau Dr. Steckler	25 K
Für die Misrachi-Frauenorganisation in Jerusalem:	
Frau Sarah Mosler, Hultschin	30 K
Frau Stefanie Brunner, Troppau	10 K

Von Goethe abwärts.

So heißt ein kleines Aphorismenbüchlein, das Anton Kuh jetzt im Verlag E. P. Tal & Co. erscheinen läßt. Wir drucken im folgenden einige Aphorismen ab.

Lassalle: das arithmetische Mittel aus Mirabeau und Rechtsanwalt Levysohn.

Karl Krausens Lebenswerk: eine vieljährige § 19-Berichtigung an die Öffentlichkeit, daß er mit sich weder verwandt noch identisch ist.

Peter Altenberg, das glatzköpfige Baby, trieb sich die Nächte lang im Leben umher, voll Trauer, daß ihm kein besorgtes Mutteraug' von der Türe aus folge, voll Zuversicht, daß es ihn dennoch erwarte.

Karl Kraus: ein leuchtender Saphir an Nietzsches Krone.
(Moritz Gottlieb Saphir, geboren 1795 zu Budapest, gestorben 1858 zu Wien, Subjekt des berühmten Satzes: „... hat gepflegt zu sagen.")

Artur Schnitzler oder: post coitum omne animal est typisch wienerisch-graziös.

Franz Werfel oder: das Ethos als Mastkur. (Mit welcher Sprachgefräßigkeit schwört er doch dem Leibe ab!)

Das wäre für die Deutschen eine Erlösung von hundertjährigem Alpdruck, wenn sich herausstellte, daß Goethes Urahn Rabbiner war!

Die furchtbarste mitteleuropäische Erscheinung ist der Intelligenzplebejer: der Klassenhysteriker mit Grütze. Er schwört in der Regel auf Weininger und Kraus. Und läßt des Letzteren Fackelheft stolz aus der Rocktasche gucken, nicht ahnend, daß der rote Fleck ein gelber ist.

Antwort Gottes auf Ehrensteins „Briefe an Gott":
Sie haben Ihre Briefe falsch adressiert. Sie hätten sie an sich richten müssen, damit sie mich erreichen. Aber so seid Ihr: da beklagt Ihr Euch bei mir über Eure Ungeliebtheit, schwört, daß Ihr bereit seid, für das Geliebtsein alles zu opfern und würdet doch das wichtigste nie dafür hingeben: die Genugtuung Eures Gehirns, mit mir in Briefverkehr zu stehen. Ja seht Ihr denn nicht ein, daß Ihr deshalb ungeliebt seid? P. S. Wenn Sie den Werfel treffen, sagen Sie ihm, er soll meinen Sohn in Ruh' lassen.

Wenn Otto Weininger sein Werk überlebt hätte, hätte sein Werk nicht ihn überlebt.

Für Jakob Hegner (Hellerau) ist der Katholizismus ein Garderoberaum, wo er seine Jenseitsskrupel in Depot gibt, damit ihm das Diesseitsgulyas besser schmeckt.

Albert Ehrenstein: Hamlet vor der Matura.

Stefan Zweig verkehrt mit sich ausschließlich durch einen französischen Dolmetsch. Er könnte sich bei näherer Intimität zu einem Innenleben hinreißen lassen.

Deutsch-jüdisches Grundthema:
Die Desertion als Vogelschau.

Nachrichten.

Zionismus.

Der südafrikanische Ministerpräsident General Smuts über die Palästina-Politik.

An dem am 9. November in Johannesburg stattgefundenen großen jüdischen Bankett nahm auch Premierminister General Smuts teil, der diese Gelegenheit zu einer bedeutungsvollen Kundgebung über die Haltung der südafrikanischen Regierung zur britischen Palästina-Politik benutzte. Die Formel „Jüdische nationale Heimstätte" sei ein Bestandteil des öffentlichen Rechtes geworden. Durch die Vorgänge im nahen Osten, deren Rückwirkung in Europa und in der mohammedanischen Welt nicht ausbleiben könne, sind in Kleinasien neue Probleme aufgerollt worden. Er sei jedoch, erklärte der Premierminister, überzeugt, daß Großbritannien an der Mandatspolitik durchaus festhalten werde. Im Interesse des europäischen Friedens und auch in Erkenntnis der Gerechtigkeit der jüdischen Sache, werden auch die Nachfolger Lloyd Georges dieselben politischen Anschauungen vertreten müssen. Er sei überzeugt, daß Palästina in zunehmendem Maße die wahre nationale Heimstätte der Juden werden wird. General Smuts verwies noch des weiteren auf das Beispiel Rußlands, das stets die Juden unterdrückt hat und nun mit seinem Zusammenbruch die historische Strafe empfangen hat und forderte zum Schluß die britische Regierung und das englische Volk auf, den Bestimmungen des Mandats und der Politik des jüdisch-nationalen Heims treu zu bleiben. (Ziko.)

Ansprüche der Angora-Regierung auf das Palästina-Mandat?

London. (JCB.) „Jewish Chronicle" weiß aus autoritativer Konstantinopeler Quelle zu melden, daß sich die Angora-Regierung durch ihren Konstantinopeler Vertreter Hamid Bey an den Oberrabbiner der Türkei mit einer vertraulichen Bitte gewandt hat, in allen Orten der Türkei, in den Juden wohnen, Volksversammlungen und andere Manifestationen zu veranstalten, in welchen die gemeinsame Losung ausgegeben werden soll, daß man die Türkei mit dem Mandat über Palästina betraue. Wie „Jewish Chronicle" weiter schreibt, geriet dadurch der Konstantinopeler Rabbinerrat in eine schwere Lage. Er war sich einerseits bewußt, daß die Organisierung solcher Manifestationen die türkische Judenheit in Konflikt mit dem allweltlichen Judentum bringen würde und auch als eine Demonstration der türkischen Juden gegen Großbritannien aufgefaßt werden könnte; andererseits aber würde eine Verweigerung dieses Verlangens vielleicht von der Angora-Regierung falsch gedeutet werden und für das türkische Judentum unangenehme Folgen haben.

Der Oberste Rabbiner-Rat in Konstantinopel hat der Angora-Regierung in seiner offiziellen Antwort zu verstehen gegeben, der Rabbiner-Rat habe sich bisher niemals in politische Fragen eingemischt, da nur religiöse Fragen in seine Kompetenz fallen. Es wurde aber als wünschenswert angeregt, daß sich eine Delegation der türkischen Juden nach London begebe und von der britischen Regierung die Übergabe des Palästina-Mandates an die Türken verlange. Bis jetzt hat der Oberste Rabbiner-Rat in dieser Frage keinen festen Beschluß gefaßt und es ist sehr zweifelhaft, ob eine solche Delegation nach London abreisen wird.

„Jewish Chronicle" schließt: „Es ist bekannt und so verstehen es auch alle Konstantinopeler Kreise, daß sich die palästinensischen Araber mit den Türken dahin verständigt haben, daß die Engländer aus der Türkei zu entfernen sind."

Das Londoner J. C. B. fügt dieser „Jewish Chronicle"-Meldung die folgende Anmerkung bei: „Diese Meldung widerspricht en bisherigen Nachrichten über das Verhalten der Angora-Regierung in der Palästinafrage. Einerseits existieren Meldungen, die Angora-Vertreter hätten erklärt, daß die Türkei an dem Schicksal Palästinas absolut nicht interessiert ist; nach anderen Meldungen aber soll die Türkei beabsichtigen, in Lausanne die Durchführung einer Volksabstimmung in Mesopotamien, Syrien und Palästina zu fordern; nun tritt auf einmal eine dritte Version hinzu, daß die Türkei sogar das Mandat über Palästina anstrebt."

Ein neues Palästina-Unternehmen.

Berlin. (JCB.) Wie das Vereinigte Berliner Komitee für zionistische Reorganisation mitteilt, fand auf seine Initiative hin eine Konferenz statt, in welcher der Plan eines neuen wirtschaftlichen Unternehmens in Palästina zur Erörterung gelangte. An der Konferenz nahmen neben Vertretern des Komitees für zionistische Reorganisation teil: der Vertreter der amerikanischen Brandeis-Gruppe Mr. Sol. Rosenbloom; der Vertreter des Binjan Haarez, Dr. Kollenscher; ferner Vertreter der Wolffsohn-Gesellschaft, der Allgemeinen jüdischen Kolonisations-Organisation, des Hilfskomitees für Palästina; der Vertreter der Palästina-Abteilung der Agudas Jisroel Dr. Oppenheimer; der Vertrauensmann des Baron Edmund Rotschild Herr Jaques Chapiro (Paris); die Vertreter der russischen jüdischen Kolonie J. Paenson, S. Schalit u. a.; endlich Vertreter großer Firmen in Berlin und Hamburg.

Während der Aussprache traten mit längeren Ausführungen hervor: Dr. M. Honig und der Vertreter der Brandeis-Gruppe, Mr. Rosenbloom. Der letzte charakterisierte eingehend die Methoden der wirtschaftlichen Tätigkeit der Brandeis-Gruppe in Palästina.

Kemalisten und Palästina.

London. (J. C. B.) Der diplomatische Berichterstatter des „Sunday Times" bemerkt in seinen Mitteilungen über die Lausanner Konferenz, daß die Türken ein Plebiszit in den arabischen Ländern fordern werden, um auf diese Weise zu erreichen, daß die Engländer aus Mesopotamien, die Franzosen aus Syrien und die Juden aus Palästina hinausgedrängt werden.

Vortrag Else Lasker-Schüler in Prag.

KDZ. Vortrag Else Lasker-Schüler. Mittwoch, 29., Produktenbörse. Else Lasker-Schüler ist die jüdische Dichterin von großem Wurf. Sie ist die Dichterin, die aus dem Untergang des Abendlandes in die magische Sphäre des Orients hinübergleitet und dort eine Bibel gestaltet und erlebt. Karten zu ihren Vortragsabend bei Wetzler und Café Central.

Die Vereinigten Staaten und das jüdisch-nationale Heim in Palästina.

New York. (J. C. B.) Aus Anlaß der 5. Wiederkehr des Jahrestages der Veröffentlichung der Balfour-Deklaration wandte sich das New Yorker J. C. B. an eine Reihe angesehener amerikanischer Politiker mit dem Ersuchen, ihre Meinungen über die Frage der Schaffung eines jüdisch-nationalen Heims in Palästina zum Ausdruck zu bringen.

Aus dem „Weißen Hause" traf vom Sekretär des Präsidenten Hardings die folgende Antwort ein:

„Ich weiß nicht, ob es üblich ist, daß der Präsident mit einer Erklärung über die Deklaration einer fremden Regierung hervortritt. Der Präsident hat mit jener Bewegung, die den Aufbau Palästinas als jüdisch-nationales Heim erstrebt, ständig mitgefühlt und sich mehr als einmal über sie geäußert."

Senator Lodge, der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten beim amerikanischen Senat erklärt: „Man muß das jüdische Volk im Hinblick auf die Bestätigung der Balfour-Deklaration herzlich begrüßen. Das jüdische Volk hat nun die Möglichkeit erhalten, sein nationales Heim in Palästina aufzubauen, in dem Lande, mit welchem es so stark verbunden ist, aus welchem das Volk entstammt und das seine Heiligtümer birgt. Daß ich als Referent über diese Frage im amerikanischen Senat die Möglichkeit hatte, zur Erreichung dieses Zieles beizutragen wird für mich das glücklichste Ereignis meines Lebens sein."

Die jüdischen Deputierten im englischen Parlament. London. (JCB.) Unter den neugewählten Deputierten für das englische Unterhaus befinden sich 11 Juden. Von ihnen gehören der konservativen Partei an: Sir Philipp Sassoon (ohne Gegenkandidaten gewählt), Sir Walter de Frece, Major Brunel Cohen, Major Lionel de Rothschild, Mr. Samuel Samuel und Mr. A. M. Samuel; der Gruppe der Lloyd George-Liberalen gehören an: Sir Alfred Mond, Sir Arthur Levy-Lever und Mr. E. A. Strauß; den unabhängigen Liberalen (Asquith-Gruppe) zählt sich Porcy Harris zu; der Arbeiterpartei M. Shinwoll (das erste jüdische Mitglied des englischen Parlaments der Arbeiterpartei). Im ganzen waren von den verschiedenen Parteien 35 jüdische Kandidaten aufgestellt worden, von denen aber 24 nicht gewählt wurden. Unter den Nichtgewählten befindet sich der frühere Staatssekretär für Indien E. S. Montagu.

Aus Palästina.

Die Volkszählung in Palästina.

Der Haarez vom 22. Oktober veröffentlicht folgenden Aufruf, der für die nationalpolitische Situation in Palästina in mehr als einer Hinsicht charakteristisch ist:

Auf den Volkszählungsbogen gibt es eine Rubrik: Muttersprache. Die Regierung hat schon erklärt, daß dies nicht gerade die Sprache ist, welche die Mutter gesprochen hat, sondern die Sprache, die man im gewöhnlichen Leben anzuwenden pflegt. Dem ist noch hinzuzufügen, daß die Tendenz der Volkszählung dahingeht zu wissen, welche Sprache jeder einzelne unter den Bewohnern Palästinas für seine nationale Sprache ansieht. Und es ist dabei wichtig, ob er zufällig den deutschen oder spanischen Jargon (sic!), arabisch oder bucharisch russisch oder deutsch, englisch oder französisch spricht. Die Engländer gebrauchen „nationality" im Sinne von Staatszugehörigkeit; darum gebrauchen sie für die nationale Sprache den Ausdruck „Muttersprache".

Darum kann als „Muttersprache" jiddisch nur derjenige eintragen, der es für seine nationale Sprache hält, und nur ein vollkommener Assimilant englisch, russisch oder arabisch. Und deren gibt es unter uns zu unserer Freude nur wenige. Alle übrigen, die Juden, Hebräer durch den nationalen Geist, das nationale Bewußtsein, werden ohne Ausnahme Hebräisch und nur Hebräisch eintragen.

Den Frommen und Orthodoxen aber, denen die hebräische Sprache heilig ist und die sich davor fürchten, sie zur Sprache des Alltags werden zu lassen, wollen wir sagen: Denket an den Ausspruch eines der größten Tanaim des Rabbi Meir: „Jeder, der in Erez Israel wohnt und die heilige Sprache spricht, kann sicher sein, der kommenden Welt teilhaftig zu werden".

Das Einwanderungs-Komitee in Palästina. Jerusalem. (J. C. B.) Das im Jahre 1921 gegründete Immigrantenkomitee hat nun seinen ersten Tätigkeitsbericht veröffentlicht. Das Patronat über dieses Komitee haben Sir Herbert Samuel und Lady Samuel inne. Vorsitzender ist der Hauptsekretär der Palästina-Regierung, Sir Windham Deeds, das Sekretariat wird von Ms. Bentwich, der Gattin des Justizsekretärs Bentwich geführt. Das Komitee betätigt sich in

dem Sinne, der neu eintreffenden Immigranten die ersten Schritte im Lande zu erleichtern. Ebenso hat es sich die kulturelle Aufgabe gestellt, die Kenntnis des Landes unter den Immigranten durch Vorträge, Kurse und Sportunternehmungen zu vertiefen.

Die jüdischen Ingenieure in Palästina. Der Haarez vom 19. Oktober berichtet über die Konferenz der Ingenieure in Tel Awiw, bei der Ingenieur Pacovsky das Hauptreferat hielt und die von 60 jüdischen Ingenieuren besucht war. Die drei arabischen und fünf englischen Ingenieure, die es noch im Lande gibt, hielten sich fern, trotzdem man um ihretwillen das Wort „jüdisch" vermieden hatte. Der Haarez führt bittere Klage über das Fehlen jedes nationalen Bewußtseins bei dieser Versammlung.

Der Handel zwischen England und Palästina. London. (JCB.) Während des vergangenen Jahres waren zwischen Groß-Britannien und Palästina verschiedene Handelsabschlüsse zustandegekommen, die eine Summe von 845.000 Pfund Sterling betrafen. In diesem Jahre sind unbeschadet der Kriegsereignisse im Nahen Osten Handelsabschlüsse über eine Summe von 1,200.000 Pfund Sterling getätigt worden.

Eine neue Zeitung in Palästina. Jerusalem. (JCB.) Anfang November begann in Jerusalem die Zeitung „Das neue Jerusalem" in drei Sprachen: hebräisch, englisch und arabisch zu erscheinen. Als Redaktrice zeichnet Madame Gottlieb, die eine Vorsteherin der Organisation „Christliche Wissenschaft" sein soll. Nach der ersten Nummer ist es schwer zu urteilen, ob die Zeitung christliche Propaganda treiben wird. Auffallend ist aber, daß die Zeitung für einen halben Piaster verkauft wird, während alle anderen hiesigen Zeitungen einen Piaster kosten.

Die jüdische Ärzteschaft in Palästina. Jerusalem. (JCB.) Laut einer bis zum Juni d. J. durchgeführten Statistik leben in Palästina im ganzen 173 jüdische Ärzte, von denen 72 im Dienste der medizinisch-hygienischen Organisation „Hadassah" tätig sind und 71 eine Privatpraxis ausüben. Außerdem nehmen 19 Ärzte öffentliche Stellen in den Kolonien ein und nur 6 stehen im Dienste der Regierung.

Jerusalemer Ortodoxe an Sir Herbert Samuel. Jerusalem. (JCB.) Eine Gruppe von einigen Tausend jüdischer Ortodoxen überreichten dem Oberkommissär von Palästina Sir Herbert Samuel eine Denkschrift, in welcher sie ihn ersuchen, ein gesetzliches Verbot gegen die öffentliche Sabbathentweihung zu erlassen.

Aus der jüdischen Welt.

Die Wahlen in Polen.

Die jüdischen Senatoren in Polen.

Warschau. (J. C. B.) Die Namen der bis jetzt als gewählt bekannten jüdischen Kandidaten des Blocks der nationalen Minderheiten sind folgende:

Ingenieur M. Körner (Warschau), R. Schereschewski (Lublin), Dr. M. Braude (Lodz), Rabbiner Kowalski (Wloclawek), Mr. Daitscher (Kielce), A. Trusker (Lutzk). Ferner erscheint als fest gesichert die Wahl des Rabbiners Rubinstein (Wilna) und A. Mendelssohn (Reichsliste).

Dazu kommen die in Ostgalizien gewählten vier jüdisch-nationalen Kandidaten, unter ihnen Dr. L. Reich, Dr. Bienenstock und H. Reizes.

Somit werden die Juden im Senat durch zwölf Mitglieder vertreten sein.

Die Rolle des Minderheitsblocks im künftigen Sejm.

Warschau. (J. C. B.) Nach Abschluß der Wahlen ergibt sich in Polen folgendes Bild der politischen Lage: Der Block der nationalen Minderheiten verfügt über mindestens 64 Mandate. Dazu kommen die 17 jüdischen Mandate in Ostgalizien. Die Juden verfügen demnach über 38 Sitze. Einschließlich der 10 Weißrussen und der 24 außerhalb Ostgaliziens gewählten Ukrainer verfügen die Minderheiten im Sejm über fast 90 Sitze. Der Rechtsblock zählt etwa 167 Sitze, dagegen hat die Witospartei 66, die linksgerichteten Kleinbauernparteien 42, die Sozialisten 44 Mandate. Die Linke, einschließlich die Minderheiten, verfügt demnach über zwei Drittel aller Sejmmandate. Ob der Minderheitsblock im Sejm zusammenhalten wird, steht darum nicht ganz fest, da es innerhalb desselben, besonders unter den gewählten deutschen Kandidaten, rechtsgerichtete Elemente gibt.

Antisemitische Nachwirkungen der polnischen Wahlen. Warschau. (J. C. B.) Die Presse der Nationaldemokraten hat sich über den unerwarteten Sieg der jüdischen Wählerschaft, die 37 Deputierte in den Sejm und 12 Vertreter in den Senat durchgesetzt hat, noch immer nicht beruhigt. Die nationaldemokratischen Zeitungen „Gazeta Warschawska", „Dwa Grosche" und deren übrigen Gefolge hetzen unausgesetzt gegen die Judenheit Polens, die nach ihrer Meinung gemeinsam mit den Deutschen die Macht in Polen erringen will. „Kurier Poznanski" ruft in einem Leitartikel die polnische Bevölkerung dazu auf, sich gegen die jüdische Gefahr zu schützen, und nicht zuzulassen, daß auch Polen ein ‚Judäa-Polen' wird. Die Zeitung empfiehlt, die Juden Polens in ihrer Handelsfreiheit so einzuengen, daß sie gezwungen würden, aus Polen zu emigrieren. Für den polnischen Kaufmann gelte heute nur die eine Lösung: Die Juden aus Polen hinauszudrängen.

Die Klage Achad Haams gegen Graf Reventlow.

Berlin. (J. C. B.) Die vom J. C. B. seinerzeit gemeldete Privatklage des in Palästina lebenden großen jüdischen Denkers Achad Haam gegen den bekannten deutschen Antisemiten Grafen Ernst zu Reventlow wird, wie nun verlautet, in kurzer Zeit vor dem Amtsgericht Berlin Mitte zur Verhandlung kommen.

Wie bekannt, ist die Klageschrift, die Achad Haam unter seinem Privatnamen Usher Ginsberg einreichen ließ, ein Artikel Reventlows in der deutschvölkischen Zeitung „Deutsches Tageblatt" zugrundegelegt, in welchem die Behauptung aufgestellt wird, daß Achad Haam der Verfasser des berüchtigten Pamphlets „Die Weisen von Zion" ist, welches nach der Behauptung der Antisemiten das Protokoll des ersten Zionistischen Kongresses in Basel darstellt, wo die Ergreifung der Weltherrschaft durch die Juden beschlossen worden sein soll.

Achad Haam behauptet in seiner Klageschrift, daß die Benennung einer Persönlichkeit als Verfasser eines so niedrigen Pamphlets an sich schon eine schwere Ehrenkränkung bedeute. Er hat eine Reihe von Zeugen und Sachverständigen genannt, die bekunden sollen, daß Graf Reventlow gewußt habe und der ganzen Sachlage nach annehmen mußte, daß er nicht der Verfasser sein könne.

Graf Reventlow beruft sich für seine Behauptung auf die französische Zeitschrift „La Vieille France."

Der Erfolg des Wilnaer jüdischen Künstlertheaters in Wien.

Wien. (J. C. B.) Der große künstlerische Erfolg der Wilnaer jüdischen Truppe auf der „Rolandbühne" zu Wien wird von der Wiener Presse immer wieder konstatiert und ihre Leistung als das schönste künstlerische Erlebnis seit vielen Jahren bezeichnet. Die bekannte Wiener Theaterzeitschrift, die „Komödie" gab zu Ehren der Wilnaer Gruppe eine spezielle Nummer heraus, deren Text und Illustrationen ganz den jüdischen Gästen gewidmet sind.

Max Reinhardt, der sich sehr begeistert über die Leistungen der Truppe ausgesprochen hatte, lud das Mitglied derselben, Herrn Morewski ein, in zwei von ihm inszenierten Shakespeare-Aufführungen die Rollen des Shylock und des Königs Lear zu spielen.

Eintreffen des Welthilfskonferenz-Dampfers in Odessa.

Paris. (JCB.) Nach einem Telegramm aus Odessa ist dort Mitte November der von der Jüdischen Welthilfskonferenz ausgerüstete Dampfer „Depute des Rohans" in den Hafen von Odessa eingelaufen und sofort ausgeladen worden. Die Ladung des Dampfers bestand aus 1,000.000 kg Lebensmittel, außerdem aus großen Posten Kleidungsstücken und Medikamenten, die alle für die notleidende jüdische Bevölkerung in der Ukraine bestimmt waren.

Die Delegierten der Jüdischen Welthilfskonferenz Ochberg und Grünberg sind zwecks Organisierung der Verteilung der Dampferladung in Odessa eingetroffen.

Der Londoner Polizeichef über die „Protokolle der Weisen von Zion".

New York. (J. C. B.) Der New Yorker Vertreter des J. C. B. hatte eine Unterredung mit dem früheren Polizeichef von London, Sir Thompson, in deren Verlauf Sir Thompson auf die sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion" zu sprechen kam und folgendes ausführte:

„Im Jahre 1916 habe ich eine gründliche Untersuchung dieser Protokolle vorgenommen und dabei festgestellt, daß dieselben nichts als ein antisemitisches Falsifikat darstellen. Zwar spielen die Juden eine große Rolle in der russischen Revolution; zieht man aber in Betracht, daß 93% der russischen Bevölkerung aus Analphabeten besteht, und daß unter den restlichen 7% die Juden einen großen Rang einnehmen, so ist diese Tatsache nicht verwunderlich. Ich glaube ganz und garnicht an die Existenz eines internationalen jüdischen Verschwörerbundes.

Henkertat polnischer Gymnasiasten an einem jüdischen Kollegen. Wilna. (J. C. B.) Die Wilnaer Tageszeitung „Unser Tog" berichtet aus der Stadt Lida im Wilnaer Gebiet über einen grausenerregenden Bestialitätsakt einer ganzen polnischen Schülerklasse an ihrem einzigen jüdischen Klassenkollegen. An einem Tag Ende Oktober haben sich die Schüler der dritten Klasse des Staatsgymnasiums in Lida unter dem frischen Eindruck einer Geschichtslektion des als extremen Antisemiten bekannten Lehrers Winzusch, die sich zu einer antijüdischen Hetzrede gestaltet hatte, nach Beendigung der Lektion über den einzigen jüdischen Schüler in dieser Klasse, Aschikowski, geworfen und ihn an einer Schnur aufgehängt. Nachdem dies geschehen, verließen die jungen Henker fluchtartig das Klassenzimmer. Zum Glück betrat nicht lange darauf ein Gymnasiast aus einer höheren Klasse das Zimmer und befreite das Opfer aus der Schlinge. Es dauerte lange, bis man Aschikowski ins Bewußtsein zurückbringen konnte. Er mußte darauf noch eine Woche lang, schwer krank, das Bett hüten. Auf Grund dieses Bestialaktes wurden 2 Gymnasiasten der dritten Klasse, welche als die Anreger der Henkertat ermittelt wurden, aus dem Gymnasium ausgeschlossen. In der Stadt selbst erfuhr man erst spät von dieser Tat, da Aschikowski selbst, aus Furcht, daß ihm der Besuch der Schule unmöglich gemacht werden wird, nichts über das Attentat auf ihn verlauten ließ.

Das Kolonisations-Angebot der mexikanischen Regierung. Antwort des Präsidenten Obregon an das J. C. B. **New York** (J. C. B.) Das New Yorker J. C. B. wandte sich an die Regierung der Republik Mexiko mit dem Ersuchen, ein für alle mal zu erklären, welche Konzessionen die Regierung einer jüdischen Kolonisation zu geben bereit sei. Das Jüdische Correspondenz-Bureau erhielt darauf vom Sekretär des Präsidenten der Republik, Obregon, die folgende autoritative Antwort:

„Der Präsident der Republik Mexiko beauftragt mich, Ihnen zu erklären, daß von einer Gewährung von Sonderrechten mit Bezug auf Kolonisation in Mexiko ausschließlich an Juden keine Rede sein kann. Solche Privilegien sind durch die Konstitution abgeschafft worden. Die Regierung Mexikos wünscht jedoch, daß große Strecken Landes, die sich für Landwirtschaft eignen, kolonisiert werden sollen. Sie ist deshalb geneigt, jedem, der kolonisieren will, allerlei Erleichterungen zu gewähren. Wenn die Juden darauf eingehen wollen, mögen sie ihre Vertreter hierher senden, die die ganze Angelegenheit dahin untersuchen sollen, ob die herrschenden Bedingungen für sie passen oder nicht."

Südafrika für die Einwanderung gesperrt. **Johannesburg** (J. C. B.) Die hiesige jüdische Tageszeitung „Afrikaner" bespricht in einem Leitartikel die Aussichten der jüdischen Einwanderung nach Süd-Afrika und schreibt: „Es ist ein Faktum, das nicht verborgen, sondern im Gegenteil weit und breit bekannt werden muß: Südafrika ist für die Einwanderung gesperrt; keiner darf es unternehmen, dahin zu reisen, weil er sicher zurückgeschickt werden wird. Auch jene in Südafrika Wohnenden, die bereits Vorbereitungen getroffen haben, ihre Freunde ins Land zu bringen, seien davor gewarnt, ihren Plan auszuführen, da die Einwanderer sicher zurückgeschickt werden. Ins Land gelassen werden nur Frauen, die zu ihren Männern und unmündige Kinder, die zu ihren Eltern reisen." Die Zeitung gibt an, daß die Ursache der Einwanderungssperre die ökonomische Lage im Lande und die Arbeitslosigkeit sind, daß aber hauptsächlich den Juden, die die Masse der Immigranten zu stellen pflegen, die Einwanderung erschwert ist.

Ein Weltverband jüdischer Studenten. Wien. (JCB.) Die Jahreskonferenz der jüdischen Studentenschaft in Österreich beschloß, die Initiative zur Gründung eines Weltverbandes der jüdischen Studentenorganisationen in allen Weltteilen zu ergreifen. Der Weltverband soll auf Grund eines Minimalprogramms zusammentreten, damit im voraus schärfere Differenzen zwischen einzelnen Gruppierungen vermieden werden sollen.

Das Antisemitenblatt „Der Hammer" verboten. Leipzig. (JCB.) Die in Leipzig vom Rasse-Antisemiten Th. Fritsch herausgegebene deutschvölkische Zeitschrift „Hammer" ist bis zum 15. Jänner, gemäß dem Gesetze zum Schutze der Republik, verboten worden.

Arische Bänke an der Universität Jena. Frankfurt a. Main. (JCB.) Die Klinikerschaft an der Jenenser Universität hat einen Beschluß gefaßt, daß in den klinischen Hörsälen die ersten 4 Bankreihen für Studierende rein germanischer Abstammung zu reservieren sind. Der Block republikanischer Studenten hat gegen diesen Beschluß, in welchem er einen Vorstoß gegen die Reichsverfassung erblickt, da auf diese Weise Studenten zweiter Klasse geschaffen und die staatsbürgerlichen Rechte der deutsch-jüdischen Kommiltionen verletzt werden, bei der Universitätsbehörde protestiert und die sofortige Suspendierung dieses Beschlusses verlangt.

Jeschurun, Monatsschrift für Lehre und Leben im Judentum; Herausgeber: Dr. J. Wohlgemuth. — Heft 9/10 des 9. Jahrganges erschienen. Verlag Pionier, Berlin W. 35. Preis für die Tschechoslowakei 60 Kč jährlich.

Aus der Bewegung.

An die zionistischen Ortsgruppen und Vertrauensmänner in Böhmen!

I.

Die intensive und weitverzweigte Arbeit, welche die zionistische Organisation in diesem Staate zu leisten hat — Erhaltung des zionistischen Apparates, Erhaltung der Palästina-Ämter, welche sämtliche Interventionen und Arbeiten für die Palästina-Wanderer hier zu treffen haben, die Sorge um den jüdischen Nationalrat, der wiederholt noch immer für Juden Rechtsschutz suchen muß, das jüdische Erziehungswerk bringt bedeutende materielle Ausgaben mit sich.

Die für den Nationalfond und den Keren-Hajessod aufgebrachten Gelder gehen ungekürzt nach Palästina zum Bodenankauf und Aufbau der neuen jüdischen Heimat. Neben diesem großen Ziel aber darf der Apparat der zionistischen Organisation in der Diaspora nicht zum Stillstand kommen. Darum müssen wir, wie für jeden lebenden Organismus, auch für unsere Organisation Geldmittel zur Verfügung stellen, damit wir unsere Bewegung ausbauen und vergrößern können.

Auf dem dritten Zionistentag in Mähr.-Ostrau haben Sie bezw. Ihre Delegierten die Zionistensteuer, die zur Bestreitung der administrativen Arbeiten dient, ebenso wie das Budget, das wir brauchen, bewilligt. Daher ist

die Zionistensteuer keine Spende, sondern eine Steuer im wahrsten Sinne des Wortes, zu der ein jeder Gesinnungsgenosse verpflichtet ist.

Von jedem einzelnen von Ihnen hängt es also ab, ob wir unsere Arbeit weiterführen können oder nicht.

Wir bitten sofort mit der Einkassierung der Zionistensteuer nach beigefügter Skala zu beginnen. Die Beträge sind an unser Bureau, Růžová 24, abzuführen.

Zionistisches Distriktskomitee für Böhmen:
Ing. Franz Pollak,
Otto Weiß, Erwin Reiner, Ing. Viktor Pollak.

Skala:

1. Klasse . . .	Kč 1000.—
2. Klasse . . .	Kč 600.—
3. Klasse . . .	Kč 500.—
4. Klasse . . .	Kč 400.—
5. Klasse . . .	Kč 300.—
6. Klasse . . .	Kč 200.—
7. Klasse . . .	Kč 100.—
8. Klasse . . .	Kč 50.—
Minimum . .	Kč 15.—

II.

Das zion. Distriktskomitee hat den böhmischen Distriktstag für den 6. Jänner abends und den 7. Jänner 1923 nach Prag einberufen.

Zu diesem Zwecke bitten wir Sie die Delegiertenwahlen analog den in der Selbstwehr vom 13. Oktober 1922 (Nr. 41) vom zion. Distriktskomitee für Böhmen gegebenen Weisungen zum Zionistentag bis zum 20. Dezember 1922 durchzuführen.

Die Ortsgruppen wählen auf je 50 Mitglieder einen Delegierten. Ein Rest von 30 Mitgliedern zählt für volle 50. Überdies hat jede Ortsgruppe das Recht zur Entsendung eines Delegierten mit beratender Simme. Das von der Wahlkommission gefertigte Protokoll ist an das zion. Distriktskomitee für Böhmen, Prag II., Růžová 24, unverzüglich nach der Wahl, spätestens bis zum 22. Dezember 1922, einzusenden.

Zion. Distriktskomitee für Böhmen:
Ing. Franz Pollak.
Otto Weiß. Erwin Reiner.

Bericht über die bisherige Tätigkeit des zionistischen Exekutivkomitees.

Konstituierung. In den auf den Zionistentag folgenden Sitzungen des Zentralkomitees, bezw. Exekutivkomitees wurde die Konstituierung der beiden genannten Komitees vorgenommen und ergab das folgende Resultat: Vorsitzender des zionistischen Zentralkomitees: Herr Gustav Finzi, Troppau; Stellvertreter, für den böhmischen Distrikt: Herr Doktor Emil Margulies, Leitmeritz, für den slowakischen Distrikt: Herr Dr. Karl Ferbstein, Prešov, für den karpathorussischen Distrikt: Herr Dr. Josef Rufeisen; stellvertretender Vorsitzender: Herr Dr. Hugo Herrmann. Die einzelnen Ressorts wurden in folgender Weise besetzt: Finanzkommissär: Herr Jaques Krieger; Propaganda: Herr Dr. Hugo Herrmann; Kultur- und Jugendkommission: LGR. Dr. Wilhelm Wagner; Organisation und Leitung des Büros: Herr Dr. Franz Kahn; Berichterstattung für den JNF.: Frau Mizzi Löwy.

Palästinakommission. Herr Alex Feig wurde in das Zentralkomitee kooptiert und mit der Bildung und Leitung der Palästinakommission betraut. Die Kompetenzen des Palästinaamtes wurden von denen der Palästinakommission geschieden und die Leitung des Amtes dem Sekretär Herrn M. Ischajewitz zugewiesen. Im Einvernehmen mit der Palästinakommission wurden der Mädchenfarm Oplaten Kč 1000.— aus den Mitteln des Chaluzfonds mit der Begründung, daß der weitaus überwiegende Teil der Chaluzoth in Oplaten aus der Tschechoslowakei stammt, als Subvention bewilligt. Aus demselben Fonds wurden einer Gruppe von Chaluzim in Olmütz für Zwecke der Ausbildung Kč 300.— zur Verfügung gestellt.

Finanzkommission. In Durchführung der die Finanzen der Organisation betreffenden Beschlüsse des Zionistentages wurden Zirkulare an die Ortsgruppen geschickt, in denen die Absendung eventuell noch nicht abgeführter Zionistensteuer für das verflossene Jahr und eine Anzahlung auf das neue Kontingent gefordert, sowie ein Vorschlag für die Festsetzung des neuen Kontingents verlangt wird. Ein Zirkular an die namentlich bekannten Zionistensteuer-Zahler des Vorjahres, in dem um Zeichnung der neuen Zionistensteuer ersucht wird, sowie ein

Zirkular an die Ortsgruppen wegen Leistung des goldenen Schekels, befinden sich in Vorbereitung. Die Finanzkommission wurde beauftragt, alle Eingänge an Zionistensteuer wöchentlich in der „Selbstwehr" auszuweisen. Dr. Herrmann hat gemeinsam mit Herrn Dr. Hantke in einigen Städten in Mähren zwecks Aufbringung der Zionistensteuer erfolgreich interveniert. Mit dem Nationalfonds sind Unterhandlungen über seine Propagandaarbeit im Gange.

Propaganda. Herr Dr. Rufeisen hat in Dolný Kubin auf Einladung der dortigen Jugendgruppe einen Vortrag abgehalten und die Gründung einer zionistischen Ortsgruppe in die Wege geleitet.

Zionistentag. Das Protokoll des Zionistentages wurde fertiggestellt und verifiziert. Die neuen Mitglieder des ZK. wurden, soweit sie beim Zionistentag nicht anwesend waren, befragt, ob sie die Wahl annehmen. Das EK. sprach Herrn Dr. Hantke für seine wertvolle Unterstützung beim Zionistentag, sowie der Exekutive für seine Entsendung den Dank aus.

Kultur- und Jugendkommission. Die Kultur- und Jugendkommission hat in einer Plenarsitzung die Richtlinien für ihre Arbeit festgestellt. Zirkulare an die Jugendverbände und Ortsgruppen befinden sich in Vorbereitung.

Schekelaktion. In der nächsten Zeit werden 25.000 Schekelquittungen beim EK. einlangen. Hierauf soll mit der großen Schekelaktion unverzüglich begonnen werden.

Von der Kulturkommission des zion. Z. K.

Die Kulturkommission versendet in den nächsten Tagen folgendes Rundschreiben an die zionistischen Ortsgruppen:

Die Kulturkommission des zion. Zentralkomitees leitet eine systematische Arbeit zur Förderung der Kenntnis des Hebräischen ein. Vor allem wird es sich darum handeln, überall und jedem ein gründliches Erlernen der Sprache zu ermöglichen. Die Kommission wird Lehrbücher besorgen, Lehrer empfehlen. Es wird die Herausgabe von Unterrichtsbriefen geplant, die den einzelnen instand setzen werden, gegebenenfalls auch ohne Lehrer sich die Sprache anzueignen. Eine Hauptaufgabe der Kommission wird sein, Literatur zu vermitteln. Bekanntlich kann diese von den Interessenten bei den herrschenden Verhältnissen nur schwer oder gar nicht beschafft werden. Es ist also eine unbedingte Notwendigkeit, sie jedermann zugänglich zu machen: Zeitungen, Broschuren, Bücher werden von der Kommission verkauft oder in einem noch festzusetzenden Modus verliehen werden. Ungemein förderlich für alle hebräisch Sprechenden bezw. Lernenden wird es sein, wenn sie miteinander in dauerndem Kontakt stehen, Ansichten austauschen und einander Anregungen geben werden. Zu diesem Behufe ist die Einrichtung einer regelmäßigen Korrespondenz deren, die sich mit Hebräisch beschäftigen, geplant.

Um diese Arbeiten in Angriff nehmen zu können, muß die Kommission mit denen, die hebräisch sprechen oder lernen, in Verkehr treten. Wir bitten Sie darum, zu veranlassen, daß ein Mitglied ihrer Ortsgruppe, das sich selbst mit hebräisch beschäftigt, uns ein Verzeichnis der hebräisch Treibenden in Ihrer Ortsgruppe einsende. Dieses Verzeichnis möge außer dem Namen noch folgende Angaben enthalten: 1. Alter, 2. Beruf, 3. Stand der Kenntnis der Sprache (Anfänger, Fortgeschrittene, genaue Kenntnis usw.), 4. Art des Lernens (selbst oder mit Lehrer, wenn mit Lehrer, bei wem, allein oder in einer Gruppe usw.), 5. Eventuelle andere Angaben oder Bemerkungen. Ferner möge der Kommission in demselben Schreiben bekanntgegeben werden, welche Mittel (Lehrer, Lehrbehelfe, Literatur usw.) in Ihrer Ortsgruppe den am Hebräischen Interessierten zur Verfugung stehen.

Zum Schlusse möchten wir dringendst um eine baldige und vollkommene genaue Erledigung unseres Schreibens bitten. Nur wenn wir von den Ortsgruppen bezw. den von diesen bestimmten Vertretern, mit denen wir korrespondieren werden, eifrigst und gewissenhaft unterstutzt werden, können wir die uns zugefallene schwere Arbeit durchführen, eine Arbeit, über deren hohe Bedeutung für den Zionismus nur ein Urteil besteht.

Mit besonderer Freude würden wir es begrüßen, wenn wir mit denen, die dazu imstande sind, die Korrespondenz hebräisch führen könnten.

Mit Zionsgruß:

Kulturkommission des zionistischen Zentralkomitees für die Tschechoslowakei,

Prag II., Růžová 24.

Jugendversammlung.

Die offensichtliche Tatsache des geringen Interesses unserer Großstadtjugend für innere jüdische Arbeit wird bei allen Anlässen viel beklagt und der Wunsch sie zu ändern bildet das Motiv mehr oder minder den Kern erfassender und daher erfolgverschiedener Schritte. Als einen sehr verdienstvollen Versuch in dieser Richtung muß man die von der Rede- und Lesehalle jüdischer Hochschüler in Prag, also einer Jugendgruppe selbst, für Sonntag, den 19. November, einberufene Jugendversammlung begrüßen, die den Gedanken eines Näherttretens der arbeitenden Gruppen und des Zusammenschlusses aller arbeitsgewillten Einzelnen propagierte.

Dr. Brandt eröffnete im Namen der einberufenden Korporation die Versammlung, deren Zweck, die Intensivierung der jüdischen Arbeit durch Nähertreten der einzelnen jüdischen Jugendvereine und das Zusammentreten aller zionistisch Orientierten, einzelnen Jugendlichen, er ausführlich auseinandersetzt. Herr Rabinowitsch preist in seinem von dichterischer Sprachgewalt zeugendem Referate die Schönheit und Ausdruckskraft der hebräischen Sprache, deren Geschichte und Entwicklung er kurz skizziert und betont zum Schlusse die Bereitwilligkeit der „Ivriah" durch Bereitstellung tüchtiger Lehrkräfte die hebräische Arbeit in den einzelnen Vereinen zu fördern. Herr Kugel schildert in seinen hebräisch gehaltenen Ausführungen die Lage der Juden in der Galuth und weist darauf hin, daß ihre seelische Gesundung nur in einer geistigen Erfassung des Judentums liegen kann, wie sie durch die Erlernung der hebräischen Sprache und Beschäftigung mit den Gütern der jüdischen Kultur ermöglicht werde. Politik bedeutet nur Beschäftigung mit Augenblickserscheinungen, während eine zentralistisch-intensive Arbeit die Regeneration wesentlich fördern könnte. Dann sprach Dr. Fleischmann über körperliche Erziehung. Er charakterisierte in geist- und antithesenreicher Rede die beiden extremsten Typen, den im Muskeltraining jedes geistige Interesse ertötenden Rekordjägers und seinen Gegenpol, den geistigen Maschinenmenschen, der seinen Körper versklavt. Grade uns Juden aber tue dringend eine Entwicklung not, die eifrig Körperpflege, und zwar unter dem Gesichtspunkte des Geistes betreibe. Dr. Brandt besprach sodann in seinem Kulturreferat das reiche Arbeitsprogramm, dessen Durchführung in der nächsten Zeit erstrebt wird.

Aus der anschließenden Debatte, an der sich die Herren Sturm, Lovkovits, Kiß. Arnstein. Rabinowitsch, Kugel und Frl. Newekluf beteiligten, heben wir besonders die Anregung des Herrn Strumm hervor, die Tätigkeit des jüdischen Gesangsvereines wieder aufzunehmen. Die Versammlung nahm den Vorschlag des Fräulein Newekluf, daß ein aus dem Ausschuß der „Halle" (die sich wiederum aus den Vertretern mehrerer zionistischer Hochschülervereinigungen zusammensetzt). Vertretern der einzel. Landsmannschaften und der interessierten Vereine bestehendes Aktionskomitee die Vorarbeiten für die nächste Veranstaltung übernimmt, die der Besprechung einer allgemein interessierenden jüdischen Frage dienen soll.

Vom jüdischen Nationalrat.

In der letzten Sitzung der Exekutive des jüd. Nationalrates in Prag wurden zu Vizepräsidenten des Nationalrates die Herren Dr. Max Brod, Artur Kauders und Professor Dr. Eugen Lieben gewählt.

Sport.

Vom jüdischen Fußballverband.

K. M. K. N. J. sel, Č. S. A. F.

(Offiziell.)

A. Nesijuth. 2. Hebräisierung. Neueingeführt: Teudah = Legitimation, Migraš = Spielplatz, Patur = Freigabe, Issur = Sperre.

B. Hadrachath hameschakim veomanuth. 4. Die Koll. Gaukapitäne werden ersucht, der Kewuzah sofort ihre Anträge betreffs Einreihung der Agudoth 2. Klasse in eine allgemeine ČSAF.-Meisterschaft vorzulegen.

C. Hamarceh le-oneš ulechawewuth. 6. a) Netner, Makkabi, Brünn, strenge Rüge (Spiel am 12. 11. 22., gegen Židenice); b) Reiß und Hoffmann, 14 Tage Issur bis 10. Dezember (Spiel am 5. 11. 1922, gegen Amateure, Brünn Ref.) Makkabi, Brünn Ref.

D. Harmaceh lekupah. 1. Die ČSAF.-Marken für 1923 werden Ende dieses Jahres versendet werden. dieselben sind für das ganze Jahr berechnet und kosten Kč 2.—, worauf schon jetzt aufmerksam gemacht wird.

E. Hamarceh leršimah. 1. Felech Hakarpatij wird ersucht, die karpathorussischen Agudoth zur Spielermeldung dringend aufzufordern.

F. Harmaceh lessofizach. 2. Auf die am 10. November 1922, Pkt. F2. verlautbarten Fristen wird nochmals hingewiesen.

G. Harmaceh legnizah vamazkir. 4. Die Agudoth, welche ihre Abzeichen dem Verbandsarchiv noch immer nicht eingesandt haben, werden ersucht, dies ehestens nachzuholen. 5. Sitzungen des Waad jeden Montag, 20.30, Central.

H. Hamarceh le-itanuth. 2. Es wird zum letztenmale kundgegeben, daß die Agudoth eines von den Verbandsorganen beziehen müssen.

P. Lustig, Mazkir. E. M. C. Stern, Nasii.

Hockey-Sektion des JSC. Hagibor, Prag.

Am nächsten Sonntag, den 26. d. M., findet das Revanche-Wettspiel der Hagibormannschaften gegen die Mannschaften des 1. Český Lawn-Tennis-Club, Praha, auf dem Hagiborplatz statt. Diese Begegnung verdient ein ganz besonderes Interesse, denn die erste Mannschaft des Hagibor, welche vor 14 Tagen von dem ČLTC. eine Niederlage (3:5) einstecken mußte, ist sich dessen bewußt, daß sie den guten Ruf, welchen sie sich durch hervorragende Resultate und Spielweise in der vorigen Saison erworben hat, unbedingt verteidigen muß und wird sie alles daransetzen, um gegen den gegenwärtig besten Klub der Republik, nämlich ČLTC., ein günstiges Resultat herauszubringen. Die Mannschaft des ČLTC. ist aus beinahe lauter internationalen Spielern zusammengesetzt. Namen wie: Koželuh, Dr. Týř, Ing. Havelka, Brabec, Frölich, Ardelt, Wölfl sind allen Sportsleuten wohlbekannt und bürgen nicht nur für hervorragenden Sport, sondern auch für das gesellschaftliche Niveau dieser Begegnung. Die Hagibormannschaft dürfte diesmal beinahe komplett antreten, was bei den bisherigen Spielen noch nicht der Fall war: im Goal: Lekner sen., Backs: Margo, Goldhammer, Half: Bohrysek, Forwards: Posin, Lagus, Ossi. Der Beginn dieses Wettspieles ist auf 11 Uhr vormittags angesetzt und ist der Besuch dieses Wettspieles allen Sportsleuten zu empfehlen. Vorher spielen die tüchtigen Habibor-Reserven gegen die Reserve des ČLTC., welche im letzten Spiel glatt 3:1 geschlagen wurde. — Am Samstag-Nachmittag, dn 25. d. M., spielt eine kombinierte Hagibormannschaft gegen das „Karlinský Team". Es ist dies eine neu zusammengestellte Mannschaft, in welcher bekannte Spieler wie: Heizmann und Friedrich spielen. Der Hagibor stellt zu diesem Spiele einige neue Spieler, welche ausprobiert werden sollen.

Hagibor Ia. gegen SK. Podoli Ia. 2:5.

Dieses am 18. d. M. stattgefundene Spiel endete mit einer Niederlage des Hagibor. Schuld trägt die vollständige Animosität der Spieler, welche bei Regen und aufgeweichten Boden ohne jeder Lust am Spiel nur halb mittaten und es scheinbar nicht hindern konnten oder wollten, daß Baloun, der ausgezeichnete Goalschütze der Podoler, mit größter Leichtigkeit alle Goale erzielte. Vorzeitiger Abbruch des Spieles vereitelte dann die Chancen auf einen Ausgleich. Aufstellung des Hagibor: Lekner sen.; Margo, Goldhammer; Posin, Lelner jun., Lagus, Ossi. Mc. Loy.

Aussig. Jüd. Fußballklub Hakoah schlägt den SV. Teplitz Ia 4:3, Ecken 5:0 für H. Ein schöner Sieg der jungen Hakoah-Mannschaft über den körperlich überlegenen Gegner. Tore schossen: Pepo 2, Tänzer I 1, Langer 1. Bei den Gästen der Tormann der beste Mann im Felde.

Makkabi.

Tagung der Makkabi-Arbeitsgruppe Böhmen am 19. November 1922 in Prag.

Vertreten die Vereine: Aussig, Brüx, Komotau, Pilsen, Prag, Teplitz, Tetschen. Das Referat über die bisherige Tätigkeit der Arbeitsgruppe erstattete Tb. Brandeis. Richtlinien derselben waren: Statt Arbeit, die sich auf die glänzende Oberflächenwirkung nach außen erstreckt, die Innenarbeit an sich selbst. Die Sammlung aller wichtigen Daten der Vereine hatte neben administrativer Zentralisierung vor allem den Zweck, die Vereine selbst auf die in ihren Reihen herrschenden Verhältnisse aufmerksam zu machen. Dann streift er die Situation in den einzelnen Vereinen und ihr Verhältnis zur Arbeitsgruppe und legt das Ziel dar, das ihm bei seiner Arbeit vorgeschwebt hat: Schaffung eines inneren Zusammenhanges mit der jüdischen Renaissance, Zuspitzung des Gewissenskonfliktes in jedem einzelnen. Zum Schlusse bringt er den Vorschlag für eine von den einzelnen Vereinen zu errichtende Kartothek, aus der die Beteiligung eines jeden Mitgliedes an den einzelnen Arbeitsgemeinden in finanzieller, turnerischer und jüdisch-geistiger Hinsicht, sowie in der Arbeit im eigenen Vereine ersichtlich wäre. Tb. Mauthner faßt in seinem Berichte die Statistik des gesamten Turnbetriebes zusammen. Was die Kulturarbeit anbetrifft, will er das Hauptgewicht auf die Jugendarbeit verlegt wissen. In der Debatte wurde die Situation in den einzelnen Vereinen besprochen, wobei besonders die erfreuliche Erstarkung des Teplitzer Vereines zum Ausdrucke kam und die Zufriedenheit über die bisherige Arbeit der Gruppenleitung ausgesprochen wurde. Mit Rücksicht auf die, durch die Inaktivität der Brünner Kreisleitung entstandenen Unklarheiten, wurde beschlossen, dem Präsidium des Nationalrates entsprechende Aufklärung zu geben, und Vertrauensmänner der böhmischen Vereine zu nominieren. Auf Grund der von der Leitung geführten Vorbesprechungen mit der Bundesleitung des Blau-Weiß, beschließen die Vereine, die kulturelle Arbeit möglichst gemeinsam mit den Blau-Weiß-Bünden ihrer Orte zu leisten. Die Mitarbeit an der Nuris-Aktion wurde prinzipiell gutgeheißen und die Arbeitsgruppe wird sich an den Vorbesprechungen beteiligen. Weiter wurde beschlossen, den hiezu geeigneten Vereinen nahezulegen, Wintersportsektionen zu gründen. Die Zusammenfassung der einzelnen Sektionen wird später dem nordböhmischen Gau obliegen. Am Turntag des deutschen Kreises in Chemnitz wird Tb. Heller, Komotau, die böhmischen Vereine vertreten, am gleichzeitig stattfindenden Turnfest beteiligen sich die nordböhmischen Vereine. Am Nachmittag wurde die Neuwahl vorgenommen und da Tb. Brandeis aus persönlichen Gründen das Verbleiben in der Leitung trotz mehrfacher Aufforderungen ausschlug, jedoch seine inoffizielle Mitarbeit zusagte, wurde folgende Leitung gewählt: Tb. V. Mauthner, Herzog, Tschw. Bondy, Löwner.

Kreisangelegenheiten:

Der Bericht des Delegierten Tb. Mauthner über die Kreistagung am 17. September 1922 in Brünn wird zur Kenntnis genommen und gleichzeitig konstatiert, daß das Protokoll wie nachstehend zu berichtigen ist: 1. Die böhmischen Vereine haben sich nur unter der Bedingung verpflichtet, die Kreisgeschäfte zu übernehmen, wenn bis zum 15. Oktober eine teilweise Liquidierung der Schuld in der Höhe von Kč 3000.— durchgeführt ist, u. zw. in der Weise, daß Mähren 2000 Kč und Böhmen 1000 Kč auf die rückständige Kreissteuer einzuzahlen hat. 2. Als Mitglieder der kommenden Kreisleitung wurden lediglich die Tb. Heller, Komotau, und Ing. Emmerich Hoffmann in Aussicht gestellt. Die Tagung gelangt mit Rücksicht darauf, daß die mährischen Vereine der geringen finanziellen Forderung, die an sie gestellt wurde, nicht entsprochen haben, zur Überzeugung, daß eine Erfüllung der ferneren Pflichten von Seiten der mährischen Vereine nicht zu erwarten ist, und beschließt, die Kreisleitung erst dann zu übernehmen, wenn die vollständige Liquidierung der bestehenden Schuld statgefunden hat. Die präsumtiven böhmischen Mitglieder der Kreisleitung wurden designiert und werden die Geschäfte übernehmen, sobald der Nachweis der erfolgten Liquidierung erbracht ist. Um die Beschaffung der Fahrpreisermäßigung für die Mitglieder noch vor Einbruch des Winters zu erlangen, wird beschlossen, die Arbeitsgruppe als Landesorganisation auf Grund von Statuten, dann Ausarbeitung Tb. Dr. Alter, Teplitz, übernimmt, zu konstituieren.

Mitteilungen der Gruppenleitung:

1. Vorturnerkurs des nordböhmischen Gaues am 3. Dezember in Brüx. Näheres wird noch bekanntgegeben.
2. Rückständige Oktobermeldungen sind sofort, Novembermeldungen bis 10. Dezember einzusenden.
3. Neue Adresse der Leitung: V. Mauthner, Vinohrady, Jungmannova 53.

Makkabi, Pilsen. Mittwoch, den 29. November, um 7½ Uhr abends, findet in den Lokalitäten der isrealitischen Kultusgemeinde, Kramářovy sady 11, die ordentliche Generalversammlung mit dem statutenmäßigen Programm statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Für den Fall, daß die Generalversammlung zur angesetzten Stunde nicht beschlußfähig sein sollte, findet eine Stunde später eine zweite Generalversammlung statt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig ist.

Makkabi, Brünn. Am 25 November l. J. um 19½ Uhr abends findet im Sitzungssaale der israelitischen Kultusgemeinde, Koliště 57, die diesjährige ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über das verflossene Vereinsjahr. 2. Kassabericht. 3. Erteilung des Absolutoriums. 4. Wahl des neuen Ausschusses. 5. Bestimmung des Mitgliedsbeitrages. 6. Freie Anträge. Sollte diese Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so ist die eine Stunde später stattfindende Generalversammlung bei jeder erschienenen Mitgliederanzahl beschlußfähig. Alle Anträge zur Generalversammlung sind bis längstens 18. November d. J. dem Hauptausschusse schriftlich bekannt zu geben. Die Mitglieder sämtlicher Sektionen haben pflichtgemäß bei der Generalversammlung zu erscheinen.

Jüd. Fürsorgezentrale.

Gedenket bei allen Anlässen der Jüdischen Fürsorgezentrale.

Kleiderpakete nach Rußland.

Die Jüdische Welthilfsorganisation in Paris hat einen Kleiderpaketedienst nach allen Orten Rußlands eingerichtet, um allen jenen, die Angehörige in den notleidenden Gebieten Rußlands haben, Gelegenheit zu bieten, denselben warme Winterkleidung zusenden zu können. Es werden von Paris aus Einheitspakete durchwegs neuer Sorten für die verschiedensten Altersstufen zusammengestellt und dem Publikum für einen verhältnismäßig niedrigen Betrag zur Verfügung gestellt. Der Versand erfolgt direkt im Rahmen der Nansenaktion.

Alle näheren Auskünfte und Bestellformulare durch die Jüdische Fürzorgezentrale Prag V, Maiselova 18.

Einstellung der Visaerteilung für Amerika.

Anfragen bezüglich Visaerteilung für die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind zwecklos, da infolge Erschöpfung der tschechoslowakischen Auswandererquote das amerikanische Konsulat bis Ende Juni 1923 an tschechoslowakische Auswanderer keine Visa erteilt.

Gemeinden.

Prag.

Von der Prager jüdischen Gemeinde.

Finanz- und Schulfragen. Die Löwehäuser. Stürmisches Ende der Sitzung.

In der am letzten Sonntag abgehaltenen Sitzung der jüdischen Gemeinderepräsentanz verlas der Präsident eine Erklärung gegen den antisemitischen Terror an der Prager deutschen Universität; wir bringen die Enunziation an anderer Stelle des Blattes. Die Repräsentanz beschäftigte sich dann mit Finanzfragen. Nach Vorschlägen des Finanzkomitees, welche dessen Vorsitzender, Vizepräsident Dr. Adolf Bandler vertrat, wurden verschiedene Teuerungszulagen, Krankenaushilfen und Remunerationen an Beamte der Gemeinde, sowie andere Ausgaben meist einstimmig angenommen.

Es wurde weiter der Beschluß gefaßt, den Konkurs auf die Besetzung von zwei Religionslehrerstellen neu auszuschreiben. Das Referat erstattete nach einigen einleitenden Worten des Präsidenten der Obmann der Schulkommission Herr Dr. Josef Popper. Die Notwendigkeit neuer Religionslehrerstellen hat ihre Ursache hauptsächlich darin, daß eine Erweiterung des Religionsunterrichtes vornehmlich an jenen Volks- und Bürgerschulen geplant wird, wo der Unterricht in zusammengelegten Abteilungen erfolgt. Man plant anstatt der bisherigen drei Abteilungen (1., 2. — 3. bis 5. — 1. bis 3. Klasse) vier Abteilungen: (1. 2. — 3. 4. — 5. 1. — 2. 3. Klasse) zu schaffen. Auch ein neuer Lehrplan ist in Vorbereitung, doch sind die Beratungen noch nicht abgeschlossen.

Die Anträge des Ökonomats (Ref. Insp. Slonitz) werden angenommen.

Hierauf macht Präsident Dr. Stein Mitteilung über den Stand des Verkaufs der Löwehäuser, insbesondere von der Zuschrift der Finanzprokatur, welche wegen formaler Mängel verlangt, daß der Verkauf derzeit nicht vorgenommen werde und um Einsendung gewisser Schriften (Schätzung und Protokollabschrift) ersucht. Der Präsident erklärt, daß er diesem Ersuchen Rechnung getragen habe. Er habe keine Schritte gegen diese Zuschrift der Finanzprokuratur unternommen, da er darin ein bloßes Ersuchen, nicht aber eine inhibierende Verfügung erblicke.

Dr. Singer polemisiert gegen diese Auffassung und weist nach, daß in dieser Zuschrift eine tatsächliche vorläufige Inhibierung enthalten sei.

Bei dieser Gelegenheit bringt Dr. Kafka (Mittelstandspartei) die die zionistische und Mittelstandspartei, sowie das ganze Judentum verunglimpfende Art und Weise zur Sprache, in welcher ein Mitglied der Repräsentanz (Leo Bohrnzek, tsch. Jude) in der „Tribuna" über die Repräsentanzsitzungen berichte. Ebenso ver-

wahrt sich Dr. Klein (Mittelstandspartei) in entschiedenster Weise gegen die in den Referaten Vohryzeks enthaltenen Beleidigungen seiner Person. Der Präsident läßt diese Debatte nicht zu, ohne daß vorher ein Beschluß gefaßt worden wäre, daß eine Debatte darüber geführt werden soll. So wird denn vorher über die Frage, ob debattiert werden soll oder nicht, mit immer steigenderer Erregung debattiert. Den Höhepunkt erreichte die Erregung, als Herr Dr. Lasch (Demokr.) den Antrag stellte, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Angelegenheit die Debatte zu verschieben und auf die nächste Sitzung anzuberaumen. Dieser Antrag wurde mit 11 zu 10 Stimmen (zwei Demokraten hatten sich der Abstimmung enthalten) angenommen. Der Antrag Dr. Laschs war wohl gut gemeint, entsprang aber einer schlechten Psychologie. Eine Debatte über derart empörende Dinge läßt sich einfach nicht verschieben. In einem solchen Falle ist der Versuch einer Vertagung alles andere eher als ein Beruhigungsmittel. Und so löste diese Abstimmung auch eine ungeheure Aufregung aus, die sich insbesondere gegen Herrn Vohryzek, aber auch gegen den Antragsteller richteten. Herr Vohryzek bekam sehr offene Worte zu hören und hat sie auch kaum überhören können; denn sie waren recht laut gesprochen. Der Tumult steigerte sich immer mehr, bis — Dr. Stein die Sitzung vor Erschöpfung der Tagesordnung schloß.

Konzert. Die jugendliche Wiener Klaviervirtuosin Nelly Friedländer, Schülerin Prof. Wolfsohn, wird Donnerstag, den 30. d. M., ½8 Uhr im Mozarteum zum ersten Male hier konzertieren. Die begabte Künstlerin wird außer Chopin, Liszt, Smetana auch Glazounov Sonate, F-moll, zum Vortrag bringen. Gleichzeitig werden wir an diesem Abend den hier bekannten Tenor Strauß auch als Konzertsänger kennen lernen. Karten bei M. Urbanek und Wetzler.

Die Bibliothek der jüdischen Kultusgemeinde und der dazugehörige Lesesaal sind wöchentlich dreimal offen und jedermann zugänglich, u. zw. am Sonntag von 10—12, Dienstag von 5—7 und Donnerstag von 4—6, ferner ist das Gemeindearchiv jeden Montag von 6—8 der allgemeinen Benützung zugänglich. Beides befindet sich im jüd. Rathause, Maiselová 250.

Reichenberg. Am 31. v. M. sprach im Jägerzimmer des Hotels „Reichshof" Herr Dr. Fritz Seidemann, Advokat aus Teplitz, über das Thema: „25 Jahre Zionismus". Der Vortragende begnügte sich nicht damit, einen bloßen geschichtlichen Ueberblick zu geben, sondern er brachte durch die Fülle tiefer Gedanken, durch die sachliche Kritik an den Gegnern und durch den Hinweis auf die zukünftige Arbeit, selbst denen, welche jahrelang in der Bewegung tätig sind, neue und wertvolle Anregungen. Der Vortrag war, nach Reichenberger Maß gemessen, gut besucht.

Pilsen. JUDr. Arpad Kornfeld, eines der ältesten Mitglieder des hiesigen zion. Volksvereines verlobte sich mit Fräulein Mizzi Lustig aus Habern. Herr Kornfeld sen. feierte vor kurzem sein 40jähriges Jubiläum als Kantor der Pilsner Gemeinde, aus welchem Anlasse die Ortsgruppe einen Garten auf den Namen dieses verdienten Mitarbeiters pflanzte.

Pilsen. Makkabäerfeier. Die jüdisch-nationalen Vereine Pilsens veranstalten im Dezember d. J. eine Makkabäerfeier in großem Stil, für die sich jetzt schon reges Interesse kundgibt.

Košice. Von unserem dortigen Berichterstatter erfahren wir, daß der Erlauer Ober-Rabbiner Herr Simon Schreiber vor wenigen Wochen in Košice weilte. Während seines Aufenthaltes nahm er Gelegenheit, den hiesigen Ober-Rabbiner, wie auch den seit längerer Zeit hier wohnenden berühmten Radomischler Rav zu besuchen. Er besichtigte im weiteren die unter seiner Aufsicht stehende Kaffeesurrogatfabrik der Firma Heinrich Franck Söhne, wo er alles in Ordnung und sehr befriedigend vorgefunden hat. Bei seiner Abfahrt geleiteten ihn zahlreiche Gemeindemitglieder zur Bahnstation und verabschiedeten sich von ihm in der herzlichsten Weise.

Brutky. Am 13. abends hielt unser Zionisten-Verein die Eröffnung unserer Wintersession, bei welcher Gelegenheit Herr Eisig Springer, Sekretär des Jüd. Nationalfondes, anwesend war. Herr Springer wurde von unseren Obmann Herrn Dr. Porges mit einer warmen Ansprache empfangen und erteilte ihm hernach das Wort. Herr Springer hielt eine Aussprache in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums, welche bei dem Publikum großen Anklang fand; seine Rede machte einen so tiefen Eindruck, daß sofort im Lokale 1020 Kč gezeichnet und bezahlt wurden.

קרן קימת לישראל

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Eingang vom 15. bis 21. November 1922.

Allgemeine Spenden.

Bischofsteinitz: Thorasp.: Simon Steiner 20.—, David Schleißner 10.—, 5 unter 10.—, zus.: 51.—. **Brüx:** Rest der Neujahrswunschenthebungen 50.—, Sammlung 15.—, Kamilla Kohn statt Kranzspende 10.—, zur Ansiedlung ukrainischer Waisenkinder in Palästina: Ergebnis des Blumentages 1000.—, Sammlung Rudolf Heller 110.—, Ergebnis der Simchasthora-Feier 300.—, zus.: 1410.—; 1485.—. **Karlsbad:** Richard Steiner 40.—, Gretl Simon 10.—, 5.—, zus.: 55.—. **Leitmeritz:** Sammlung am Donnerstag-Abend d. Zion. Vereines 72.—, Thorasp. Siegmund Kohn 10.—, Thoraspenden anl. Sukkoth 510.—, zus.: 592.—. **Trautenau:** Thoraspenden: Josef Popper, Pelsdorf, Karl Morawetz, Eipel, Herr Rosen, Reichenberg, Dr. Horetzky je 50.—, Franz Geduldiger 40.—, Gustav Weiß, Julius Herrmann je 30.—, Leo Goldstein, Josef Eisler, Josef Schlesinger, Ernst Goliath je 25.—, Friedrich Kummermann, Oskar Nix, Nathan Rosenberg, Wilhelm Weiß je 20.—, Harry Löwy, Max Lewy, Eduard Pick, Prof. Hugo Stern, Sam. Lewi je 10.—, 4 à 5.—, Hans Müller 10.—, hievon ohne Spezifikation 360.—, bereits ausgewiesen, zus.: 200.—. **Prag:** Isrl. Kultusgemeinde Weinberge 560.—, N. N. 10.—, 6.—, Ernst Friedmann 30.—, zus.: 546.—. **Summa K 2929.—.**

Baumspenden.

Brüx: Selma Kohn 1 B. a. N. Leopold Kohn s. A., Otto Kohn bewundert Robert Kohn ob seines tapferen Verhaltens 1 B. im Simon Neumann G., 40.—. **Karlsbad:** Dr. Karl Löbl kond. Dr. Karl Moser anl. Abl. s. Mutter Julie Moser 1 B., 30.—, Helene Kohner 1 B. a. N. Adolf Löwenstein s. A., 20.—, Dr. Emil Böhm anl. Jahrz. s. Mutter Amalia Böhm, 30.—, Karlsbader G., zus.: 80.—. **Přibram:** A. E. F. 5 B. statt Dank im Marka Edelstein G., 100.—. **Trautenau:** Anl. Ablebens der Frau Anna Schwarz stiften im neu anzulegenden Anna Schwarz G.: Siegfried Schwarz 20 B., Josef Eisler, Leo Goldstein, Viktor Steiner, Heinrich Schwarz, Theodor Schwarz, Heinrich Rosen, Reichenberg je 5 B. (in der vorigen Nummer ohne Spezifikation bereits ausgewiesen), zus.: 1000.—. **Zwickau:** Hermann Zdekauer anl. Jahrzeit s. Vaters 5 B., 100.—. **Prag:** Dir. Otto Aron stiftet 50 B. a. N. Dir. Julius Aron, Prag, im neu anzulegenden Julius Aron G., 1000.—, Dr. Paul Kollinsky stiftet anl. Jahrzeit s. Vaters Josef Kollinsky 3 B., Ernst Kafka anl. Jahrzeit s. Vaters 2 B. im Rosengarten G., 50.—, Ernst Friedmann anl. Jahrzeit s. Vaters 1 B. im Hagibor G., Adele Joß 3 B. a. N. i. verst. Gatten Markus Joß im Anton Fuchs Hain, Otto Aschermann grat. Hugo Theiner 1 B. im Makkabi-Hain, Siegfried Pollak dankt der Beamtenschaft s. Mitarbeit 5 B. im Ferda Black G., Dr. Felix Weltsch und Frau grat. Dr. Nesek 1 B. im Nesek G., Emil Thein und Frau, Dr. Taussig und Frau grat. Hugo Theiner je 1 B. im Theiner G., Paula Meißner 1 B. anl. ihrer Genesung 1 B. a. N. Ottilie Meißner im Ottla Popper G., Dr. Arthur Bergmann und Frau, Dr. Hugo Bergmann und Frau, Jerusalem, grat. Dr. Paul und Grete Kohn, Dux, je 1 B. im Duxer G., AH.-Verband Bar Kochba aus dems. Anlaß 1 B. im Duxer G., Herbert Brandeis 1 B. im Makkabi-Hain, zus.: 1480.—. **Krummau:** Alfred und Otto Adler stiften anl. Abl. ihres Vaters Wilhelm Adler, Schwarzbach, je 1 B. im Krummauer G., 40.—. **Summa K 1840.—.**

Goldenes Buch.

Brüx: Sammlung 100.—. **Prag:** Jüdischer Volksverein „Zion", Eintragung vorbehalten, 100.—. **Summa K 200.—.**

Selbstbesteuerung.

Brüx: Fridl Kohn 20.—, H. B., Max Baum je 15.—, Mariechen Woditschka 20.—, 9 unter 10.—. **Summa K 101.—.**

Sammelbüchsen.

Neuhaus: Julius Lederer 41.—, Adolf Fantl 40.—, Otto Benesch 20.—, Moritz Schulz 54.—, Adolf Kauder 25.—, zus.: 180.—. **Prag:** Otto Aschermann 38.—, Olga Pollatschek 51.40, Leop. Gach 34.—, Julius Lampl 68.—, Heinrich Donat 28.—, Ignaz Woditschka 113.—, Dr. Ernst Gütig 10.—, Leop. Zucker 10.—, Hermann Hartmann 20.—, Norbert Meißner 15.—, 6 unter 10.—, zus.: 423.40. **Brüx:** Ohne Spezifikation bereits ausgewiesen: Dir. Ludw. Stern 11.54, Karl Kohn 20.—, Gerda und Liesl Ertl 10.50, Erna Heller 10.—, Elly Kohn, Otto Kohn je 50.—, Heinrich Woditschka und Karl Porges 22.16, Max Löwy 10.—, Kamilla Mühlstein 33.72, Friedrich Zentner 63.80, Tempel 10.24, Blau-Weiß 10.—, Karl Ritter 11.09, Siegmund Woditschka 14.20, Fritz Neumann 19.65, Ruth Carneol 45.—, Edi Seemann 15.—, Sekretariat d. jüd. Korporationen 111.88, zus.: 1000.—. **Summa K 603.40.**

Landspenden.

Budweis: Alfred Hoffmann, Siegmund Feigl je 60.—, zus.: 120.—. **Gablonz:** Schindler u. Co. 2000.—, M. D. Urabin 1000.—, H. Freytag u. Co. 500.—, Mandelik u. Co., Brüder Protter, Sprung und Grünhut, Julius Stern, N. N. je 300.—, Moses Halberstadt, Daniel Wisznitzer je 250.—, Dr. Adolf Abeles, Bermann u. Peter, A. Braun, F. Duschak, Adolf Fried, Ludwig Hojtasch, Karl Kafka, Wilhelm Lederer, Norbert Neiger, Max und Felix Rafael, Leopold Stern, Siegfried Weil je 200.—, Ignatz Brada, Adolf Eichenbaum, Karl Salamon u. Co. je 150.—, Ernst Steindler 120.—, Abrahamson, New York, Moise Antebi, Jakob Duschinsky, Franz Fischer, Viktor Fischer, Dr. Arthur Freund, Friedrich Fried, H. O. Jewnin, Karl Kohn, Karlo Kohn, Siegmund Lederer, Rudolf Löwy, Richard Melnik, N. N., Jomtow Polikar, Jakob Rausnitz, Alexander Roniger, Paul Singer, Julius Wollner je 100.—, Dr. Julius Rausnitz 60.—, J. Aspis, Dr. Alfred Braun, Dr. Alfred Fleischner, Dr. Eduard Frank, Emanuel Kuh, Rudolf Ortner, Israel Schlenker je 50.—, Kalman Grüner 200.—, Heinrich Felix 25.—, zus.: 11.005.—. **Karlsbad:** Richard Steiner 120.—. **Prag:** Max Gerstl 100.—. **Mies:** Ohne Spezifikation in der vorigen Nummer bereits ausgewiesen: Jakob Naschauer 300.—, Siegmund Bergler, Dr. Gabriel Scherzer je 200.—, Max Mandler 150.—, N. N. 120.—, Bernhard Bondy, S. Wilhelm je 100.—, Rudolf Bergler 60.—, Moritz Lederer, Max Rosenberger, Max Weiner, Emil Zunterstein je 50.—, zus.: 1430.—. **Summa K 11.345.—.**

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K	17.018.40
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K	525.102.94
	K	542.121.34
Abzügl. unter Böhmen ausgew. Lotterie	K	40.000.—
Gesamtsumme Böhmen	K	502.121.34
Gesamtsumme Mähren bis 10 Nov.	K	233.963.56
Gesamtsumme Slowakei bis 10. Nov.	K	221.695.03
Lotterie	K	60.276.—
Gesamtsumme Tschechoslowakei 1922	K	1,018.055.93

Nachtrag.

Prag: Zdenko Bergmann stiftete je 1 B. a. N. Hilde Bondy und Leo Bergmann s. A. im Dr. Adolf Bergmann G., K 60.—.

Richtigstellung.

Mnichowitz: Budlowsky, Petroupin, kond. Fam. Stein 2 B.

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.
Mährisch-Ostrau, Große Gasse 57.

Postsparkassa Nr. 50.465. Telephon Nr. 716/VIII.

Ausweis Nr. 40.
Vom 10. bis 17. November 1922.

Allgemeine Spenden.

Dambořitz: Israelitische Kultusgemeinde 70.—. **Hruschau:** Bethausverein 250.—. **Olmütz:** Gelöbnisscheine: Wilhelm Spitzer 40.—, Sophie Zweig 30.—, Marie Zweig 20.—, zus.: 90.—. **Ung.-Hradisch:** Blau-Weiß, Reingewinn einer Theaterveranstaltung 300.—, Sammlung der jüd. Mittelschüler 32.—, Thorasp. Otto Jellinek 20.—, Dr. Emil Kollek, Braun je 100.—, Franz Fleischmann anl. gut best. Prüfung 20.—, Erlös für Kalender 17.—, Otto Hahn anl. Abl. Kath. Schwarz 10.—, zus.: 419.—. **Summa K 829.—.**

Baumspenden.

Gaya: Oskar Platschek, Viktor Reiß, M. Schmerler, Theodor Reiß je 10.—, zus.: 2 B. im G. der Israelit. Kultusgemeinde, 40.— **Friedek-Mistek:** Bruno Kornfeld anl. Jahrzeit s. Bruders 30.—. **Iglau:** Dr. M. Bendi anl. Jahrzeit s. Mutter 1 B., 30.—. **Olmütz:** Hochzeit Schrötter-Brauchbar 10 B., 200.—. **Ung.-Hradisch:** Jüd.-akad. Verein „Achwah" kondoliert BB. M. Schwarz 1 B., 30.—, Max Schwarz anl. Ablebens s. Mutter 2 B. im Achwah-Hain, zus.: 3 B., 90.—. **Summa K 390.—.**

Selbstbesteuerung.

Mähr.-Ostrau: Eingang Sept.-Okt. K 1213.—.

Goldenes Buch.

Olmütz. Eintragung des Vereines „Zion" anl. der Feier seines 25jähr. Bestandes: Wilhelm Spitzer, Fam. Josef Grünberger, Benj. Lauer, Arnold Jellinek, A. Baumgarten, Oskar Huber, Ing. Heiman Stapler, Ignatz Mayer, Dr. Julius Hirsch, M. u. A. Donath, R. Schulhof, K. Schulhof, B. Hornik, N. Thaussig je 50.—, Dr. L. Meißner, Ing. A. Spitzer, Julius Gach, Heinrich Löw je 30.—, Siegmund Perlmann 25.—, Dr. Altar, Dr. Alfred Donath, Dr. S. Broch, Ing. Blum, Oskar Mayer, Donath Ernst, Dr. O. Zweigenthal, Ing. Max Schwoner, Dr. Riesenfeld, Wilma Huth, Ing. W. Zweig, Ing. Julius Engel, Ing. O. Stern, Ing. J. Lindner, N. Bertl je 20.—, Paul Weinstein, Dr. R. Groak, Dr. Winter, Ing. Rauch, Dr. O. Ziffer je 10.—, zus.: 1195.—. **Straßnitz:** Eintragung Zion. Ortsgruppe: Hochzeit Eisinger-Leizerkewitsch 125.—, Arthur Reiß. Bratislava, Tempelspenden 25.—, 5.—, 3.—, zus.: 158.—. **Summa K 1353.—.**

Landspenden.

Mähr.-Ostrau: Ludwig Meinhart 100.—. **Přívoz:** Kaßler J. 120.—. **Mähr.-Trübau:** Diamant Josef, Herrmann Leopold je 100.—, Berger Siegm. 70.—, Dr. Maxim Busch, Ehrenhaft Josef, Hannak Kath. Herrmann Richard je 50.—, Dir. Alexander 30.—, Hönig Bernh. 20.—, zus.: 520.—. **Summa K 740.—.**

Büchsenleerung.

Olmütz: OLG. Dr. L. Meißner 61.20, Deutsch Wilh. 39.40, Cheine Händl 25.—, Beer Josef 21.—, Ing. M. Schwoner 14.50, Reicher Jenny 12.12, Grünberger Josef 10.10, B. Mayer 10.14, Diamant H., Ing. H. Stapler, Donath Adele, Dr. A. Donath je 10.—, 13 Büchsen unter 10.—, zus.: 294.—. **Straßnitz:** Arthur Reiß 15.50. **Summa K 209.50**

Ausweis Nr. 40	K	4.834.56
Zuletzt ausgewiesen	K	233.963.56
Gesamtsumme bis 17. November 1922	K	238.798.07

Brünn: Ausweis Nr. 27. Die als Jubiläumsspende der Familie Löw-Beer ausgewiesenen 2000 K sind als Jubiläumsspende der Israelitischen Kultusgemeinde Brünn richtiggestellt.

Musikalischer
Vorbeter
gleichzeitig **Geflügelschächter**, Bodek und Mohel, 24 Jahre alt, ledig,
sucht Stellung.
Anfragen durch die Administration dieses Blattes.

Unterricht
in der
russischen Sprache
erteilt russischer Student.
Anträge an die Administration dieses Blattes unter: „**Muttersprache russisch**".

In einer **deutschen Provinzstadt** wird ein
ARZT
jüdisch-nationaler Gesinnung gesucht.
Näheres teilt der **Jüdische Nationalrat PRAG I.**, Celetná 22/II mit.

Wohin diese Woche!!

Weinstube und Café
Café „Zur Spinne"
Prag I., Celetná.
Srameks Durchgang.

„**Ideal**"
Prag bei Nacht
Prag I., Jilská ul. Ecke Karlova ul.
täglich Konzert, Chambre separé,
Tag und Nacht geöffnet.

BIO.
Bio American
Perštýn 6.
Programm vom 24. XI. — 30. XI.
I. Der goldene Galgen.
Hauptrolle: Die schönste Frau Amerikas
Miss du Pont.
Zum erstenmale in Prag. **Sensation.**
II. Reizendes Lustspiel mit dem 4jährigen Baby Peggy.
III. Universal Journal.

Feinste Qualitäten
in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren
Hermine Kraus, Prag II.,
Jindřišská 12, neben der Hauptpost.

Johanna Seidemann,
Hebamme, Prag I., Dlouhá tř. 41,
hat jetzt Telephon 568-II.

EWER GESELLSCHAFT FÜR BUCH- UND KUNSTHANDEL
Berlin NW 7. Dorotheenstr. 35
liefert alle Bücher jüdischen und nichtjüdischen Inhalts.

Inserieret in der „Selbstwehr"!
Wir bitten unsere Leser bei Bestellungen unsere Inserenten zu bevorzugen und sich dabei auf die „Selbstwehr" zu berufen.

Die jüdische Intelligenz besucht das **KAFFEE CENTRAL, PRAG, GRABEN 15.** Alle jüdischen Zeitungen aufliegend.

„OLEXIS"
PRAGER ÖL- UND FETTWERKE Ges. m. b. H.
PRAG II., REVOLUČNÍ TŘ. 4.
ÖLE, FETTE.
II. ABTEILUNG
KUNSTRADIERGUMMI
TEL. KANZLEI 5685. TEL. FABRIK 6063.

BÖHMISCHE UNION-BANK.
Eingezahltes Aktienkapital 160,000.000 Kronen.
Reservefonds 88,400.000 Kronen.
Telephon Nr. 2006 — 2010, 6980 — 6984.
Telegramm-Adresse: UNIONBANK, PRAG.
FILIALEN: Asch, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek in Schlesien, Gablonz, Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Troppau.
KOMMANDITE IN WIEN.
Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Facharzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopf-Krankheiten und Sprachstörungen
MUDr. HUGO SPITZER
ordiniert in **PILSEN, Třída českosl. legionářů 17**
Telephon 812/VI. von 10—12 und 3—5, an Sonn- und Feiertagen von 10—12. Telephon 812/VI.

Spitzen- und Posamentierwaren
Engros- und Endetailgeschäft
Karl Spitz,
PRAG, Melantrichova 1062.
Bänder, Damengürtel, Knöpfe sowie alle Schneider-zugehör-Artikel.
Telephon 4073. Telephon 4073.

Wegen Lagerräumung gebe ich nachsteh. irische Ofen unt. Fabrikspreise ab:
8 Stück zu 340 m³ Heizkraft, 16 Stück zu 500 m³ Heizkraft, 14 Stück zu 600 m³ Heizkraft, 3 Stück zu 700 m³ Heizkraft, 8 Stück zu 800 m³ Heizkraft, 2 Stück zu 900 m³ Heizkraft.
Ottomar Rosenbaum
Niederlage amerikan. Öfen Marke „Sunshine"
Prag II., Maiiřská 385, Ecke Rudolfova.

Gegr. 1886 | Farben | Lacke | Firnisse | Teleph. 776
Materialwaren
en gros
„**Kikeriki**" färbendes Gebäckpulver
„**Brunin**" Teigwürzen
„**Kypik**" Backpulver, Hefeersatz
Vanillinzucker garant. rein
erzeugt und liefert
Čeněk Jan Brun
Praha-Karlín
Gegr. 1886 Teleph. 776

Madelon BESTE SCHUHCREME
FRANZ PAULUS & Co., Vinohrady 1619.

Steppdecken
Daunendecken in solider Ausführung
Rascheste Umarbeitung von Decken.
Einzige Deckenfabrik Prag I., Michalská 21 (eiserne Tür).

Damen! **Boža Blažek,**
Prag II., Mariánská 57,
langj. prakt. Geburtsassistentin erteilt Rat in allen Fällen.

Jaromír Pešek
Tapezierer u. Dekorateur.
VINOHRADY, Slezská 42.
Solideste Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

Bandagist u. Orthopäd
Jos. Pillmayers Nachf., Prag.
Künst. Füße und Hände, Leibbinden,
Tel. 160/IV. **Stefansgasse 51.** Tel. 160/IV.

Ständiges Lager von Schuhen für Plattfüße. Bestes ärztlich empfohlenes Mittel zur Verhinderung von Plattfußbildung bei Kindern.
Spezielle Werkstätte für sämtliche Bandagen und orthopäd. Mechanik. — Lieferant der Univ.-Klinik in Prag. — Bruchbänder, Fatschen, Strumpfbänder, Gradhalter, Gummistrümpfe etc., prompt und billig.

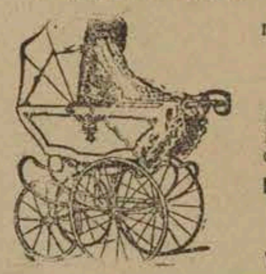
LIDKA ŽEŽULA,
Geburtsassistentin mit langjähriger Praxis an d. Klinik d. Prof. Rubeška, wohnt **Vinohrady, Přemyslovská 6.**


Die bedeutend ermäßigten Preise und die solide Ausführung unserer
KINDERWAGEN
werden Sie bestens zufriedenstellen
Erzeuger
HAVLINEK & SYNOVE, ŽIŽKOV, Husová 45.

Franz Hansl
Lackier-Etablissement, Holz- und Schriftenmaler
Prag II., 1119, Truhlářská 20 n.

ERNST KAFKA
PRAG V., Mikulášská 24
offeriert zu billigen Preisen
Taschen aller Art
Handtaschen, Portemonnaies, Aktentaschen, Gürtel, Hutleder eigener Erzeugung.
Reparaturen und Umarbeitungen werden übernommen. Solide Bedienung.

Große Preisermäßigung
in Tuchwaren.
Das Neueste in Tuch für moderne Mäntel, Damenkostüme, Herrenanzüge und Raglane erhältlich bei
Salomon Weltsch Söhne,
Karmelitská, nur 1. Stock.
Bekannt billige Einkaufsquelle.

Kinderwagen

nur erstklassiges Fabrikat, liefert die Fabrik der Firma
B. Moucha,
PRAHA-VINOHRADY,
Velehradská 25.
Lager:
Vinohrady, Jungmannova 69.

„**Jung Juda**". Zeitschrift für unsere Jugend, Prag II., Stefansgasse 55. Erscheint alle 14 Tage.
Bezugsgebühr für das ganze Jahr K 25.—.
Bibeln ganz „Tnach" mit deutscher Übersetzung . K 60.—.
Zur Geschichte der Juden in Böhmen. Herausgegeben von Gottlieb Bondy. 2 Bände K 80.—.
Bestellungen gegen bar oder Nachnahme sind an den obigen Verlag oder an die Administration der Selbstwehr zu richten.

Auto-Lackierwerkstätte
„Lakma"
G. m. b. H.
VINOHRADY, Jungmannova 90.
Exakte und solide Ausführung aller übrigen Lackiererarbeiten.

Gegründet 1830.
Stroh- u. Filzhut-Fabrik
B. Fischel & Co.
PRAG I., Eisengasse 18
Seidenwaren, Bänder, Samte und Plüsche.

מצבות מצבות
Werkstätten für moderne Grabmalkunst
Eduard Radnitz Nachf.
Hugo Müller & Co.
Kgl. Weinberge,
Jungmannova tř. 1266.

Franz Kubíček
Spezial - Autolackierer - Werkstätte.
Král. Vinohrady,
Čelakovského ul. 41.

Eröffnungsanzeige.
Ich mache alle Freunde und Gg. Gg. darauf aufmerksam, daß ich am 15. November meine
Buchhandlung
eröffnet habe. Reiche Auswahl aller Gattung von Büchern jüdischen und nichtjüdischen Inhalts.
TROPPAU, Masarykg. 8.
Dr. GUSTAV KOHN.

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Královodvorská 14. Telephon 2910.
Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4½—5% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung.** **Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**
BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.